

Vorwort

Dieser Jahresbericht ist der erste nach Einführung des BA-Studiengangs, der im Fach Volkskunde/Europäische Ethnologie zu einer „Normalisierung“ der in den letzten Semestern sehr hohen Anzahl von Studienanfängerinnen und -anfängern geführt hat. 58 Studierende haben sich im WS 2009/10 für den Hauptfachstudiengang „Volkskunde/Europäische Ethnologie“ eingeschrieben; zudem ist unser Fach am Nebenfachstudiengang „Vergleichende Kultur- und Religionswissenschaften“ beteiligt. Im auslaufenden Magisterstudiengang gibt es 301 Hauptfach- und 416 Nebenfachstudierende zu denen sich 15 angemeldete Promovierende und zahlreiche Lehramtsstudierende gesellen, die Volkskunde/Europäische Ethnologie als Wahlpflichtfach belegen.

Änderungen bei den Studiengebührenregelungen führten zu einem Rückgang der Einnahmen um ein gutes Viertel, weshalb wir im abgelaufenen Jahr nur mehr drei Lehrkräfte für besondere Aufgaben auf einer 50%-Stelle beschäftigen konnten, im Jahr 2010 werden es nur mehr zwei Stellen sein. Weiterhin werden natürlich Lehraufträge, Tutorien, Hilfskräfte, zusätzliche Literatur und Exkursionen finanziert. Die Studiengebühren bieten zwar eine willkommene Unterstützung zu Gunsten der Studierenden, ändern aber weder etwas an der unververtretbaren Relation zwischen Professuren und Studierenden noch an der völlig ungenügenden Grundausstattung des Instituts.

Unter diesen Bedingungen fällt es natürlich auch bedeutend schwerer, im Forschungsbereich jene Anstrengungen zu erbringen, die sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Institut vorgenommen haben. Nichtsdestotrotz konnten viele Vorhaben weiter vorangetrieben werden. Daniella Seidl hat ihre Promotion abgeschlossen und diese bereits unter dem Titel „Wir machen hier unser Italien...“ Multilokalität deutscher Ferienhausbesitzer“ als Band 39 der Münchner Beiträge zur Volkskunde publiziert. Das im letzten Jahresbericht vorgestellte Zentrum für vergleichende Kultur- und Regionalwissenschaften bemüht sich weiterhin, Anträge für drittmittelgestützte Forschungsprojekte zu entwerfen und auch an den Zentren für Osteuropaforschung sowie für Bayerische Geschichte und Kultur, ist das Institut nach wie vor beteiligt. Zudem werden gerade die Weichen für die nächste Exzellenzinitiative gestellt, in der das Institut möglicherweise am Aufbau zweier Graduiertenschulen partizipieren wird. Erfreulich ist auch die Tatsache, dass mit Dr. Marketa Spiritova eine Absolventin unseres Instituts als erste Preisträgerin des Georg R. Schroubek-Dissertationspreises ausgezeichnet wurde und seit Oktober 2009 auch im Rahmen des interdisziplinären Elitestudiengangs „Osteuropa“ zur Verstärkung von Forschung und Lehre an das Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie angebunden werden konnte. Zudem wurden an unserem Institut wieder der Magisterpreis der MVV sowie drei Anerkennungspreise für exzellente Magisterarbeiten vergeben.

Das letzte Jahr brachte insgesamt eine Fülle von Aktivitäten. Internationale Beachtung erfuhr die von der Stadt München und der LMU gemeinsam verantwortete Ausstellung „Crossing Munich“ in der Münchner Rathausgalerie, deren wissenschaftliche Leitung Sabine Hess innehatte und in deren Vorbereitung und Durchführung mit Natalie Bayer, Simone Egger, Bernd Kasperek u.a. weitere Institutsmitglieder involviert waren. Diese Ausstellung wurde auch zur Architekturbiennale 2009 in Rotterdam eingeladen, was eine besondere Auszeichnung darstellt. Vom 26.-28. März fand unter der Leitung von Irene Götz und unter Mitarbeit von Barbara Lemberger die internationale Fachtagung „Mobilität und Mobilisierung. Arbeit im soziokulturellen, politischen und ökonomischen Wandel“ mit über 100 TeilnehmerInnen als Veranstaltung der DGV-Kommission „Arbeitskulturen“ statt. Abgeschlossen wurde das Jahr 2009 mit der Tagung „München-Sound. Urbane Volkskultur und populäre Musik“, die von unserem Institut in Kooperation mit dem Kulturreferat der

Landeshauptstadt München (verantwortlich: Eva Becher und Johannes Moser) organisiert wurde. Zu erwähnen sind auch die Exkursion nach Paris unter der Leitung von Burkhardt Lauterbach sowie Fahrten nach Südtirol, zur Landesausstellung nach Würzburg und ins Freilichtmuseum Glentleiten.

Johannes Moser

Instituts-Terminkalender

13. Januar: Albrecht Steinecke (Lehrstuhl für Wirtschafts- und Fremdenverkehrsgeographie, Universität Paderborn): „Kulturtourismus. Marktstruktur, Wettbewerbssituation, Erfolgsfaktoren“. Vortrag im Rahmen des Forschungskolloquiums „Grenzenlos? Blicke auf den modernen Tourismus und die moderne Tourismusforschung“ am Institut für VK/EE, München

13. Januar: Sabine Hess: „Feministische Kritik am europäischen Grenzregime. Zur Funktionalität des anti-trafficking-Diskurses“, Vortrag zus. mit Eva Bahl und Marina Ginal, gehalten im Rahmen der Ringvorlesung des Genderstudiengangs des Instituts für Lateinamerikaforschung der TU Berlin, Berlin

27. Januar: Till Manning (Graduiertenkolleg „Generationengeschichte“, Universität Göttingen): „'Erobert von den Barbaren...' Der Italienurlaub als touristische Emanzipation der Nachkriegszeit“. Vortrag im Rahmen des Forschungskolloquiums „Grenzenlos? Blicke auf den modernen Tourismus und die moderne Tourismusforschung“ am Institut für VK/EE, München

27. Januar 2009: Daniel Habit: „The Local vs. the Global? European Capital of Cultures, Collective Memories and the Urban Space“. Vortrag im Rahmen der Konferenz „The Local and the Global - Practices and Politics of Representing, Narrating and Negotiating the Past“, University of Luxembourg, Luxembourg

28. Januar: Sabine Hess: „No more dialogue?! Eine Ethnographie der neuen Formen des Regierens der Migration in Europa“, Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Neue Migrationspolitik, neue Praktiken an den Grenzen Europas“ der Forschungsstelle für Interkulturelle Studien (FiST), Köln

21. Februar: Marketa Spiritova: „Kulturelles Repertoire des Erinnerns in Tschechien“, Vortrag im Rahmen der Tagung des Arbeitskreises Politik und Geschichte in der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft, Kassel

23. März: Irene Götz: Leitung und Einführung in das „Kolloquium „Nachwuchswissenschaftlerinnen der Fakultät für Kulturwissenschaften“ im Rahmen des Mentoring-Programms (LMUexcellent), Vorträge von Dr. Valeska Becker, Vor- und Frühgeschichte (über historische Klimaforschung) und Melanie Flossmann, Ägyptologie (über neue Grabungsfunde in Ägypten), LMU München

26.-28. März: Irene Götz und Barbara Lemberger: 14. Tagung der Kommission Arbeitskulturen innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde (dgv) Mobilität und Mobilisierung. Arbeit im ökonomischen, soziokulturellen und politischen Wandel, München

26. März: Irene Götz: „Mobilität und Mobilisierung“. Arbeit im soziokulturellen, ökonomischen und politischen Wandel“. Begrüßung und Einführung der internationalen Tagung der Kommission „Arbeitskulturen“ der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde am Institut für VK/EE, München

26. März: Sabine Hess: „Transnationale Zonen der Prekarität. Ethnographische Erkundungen in migrantische Arbeits- und Lebensverhältnisse in Europa“, Vortrag gehalten auf der Tagung „Mobilität und Mobilisierung“ der Kommission für Arbeitskulturen der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde am Institut für VK/EE, München

27. März: G. Günter Voß: Mobilität und Subjektivierung. Öffentlicher Abendvortrag im Rahmen der Tagung „Mobilität und Mobilisierung“ Kommission „Arbeitskulturen“ der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde am Institut für VK/EE, München
3. April 2009: Daniel Habit: „Die Inszenierung Europas in der (Mittel-)Stadt – Kulturhauptstädte zwischen Konstruktion und Rezeption“. Vortrag im Rahmen der interdisziplinären Tagung „Mittelstadt. Urbanes Leben jenseits der Metropole“ am Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie, Universität Göttingen
7. April 2009: Daniel Habit: „The Production of Europe: EU Cultural Policy and the Construction of an European Identity“. Vortrag an der „School of Cultural Production and Landscape Studies“, Universität Pori, Finnland
8. April 2009: Daniel Habit: „Labelling Europe: Spaces, Memories, Culture“. Vortrag im Rahmen des Masterstudiengangs „European Heritage, Digital Media and the Information Society“ an der Universität Turku, Finnland
- 18.-26. April: Irene Götz, zus. mit Martin Schulze Wessel und Ekaterina Machotina: Leitung der Forschungsexkursion nach Vilnius im Rahmen des gemeinsamen zweisemestrigen Projektkurses („Unsichtbare Städte“) des transdisziplinären Elitestudienganges „Osteuropa Studien“ (s.u.)
- 24.-25. April: Sabine Hess: „Ethnographische Grenzregimeanalyse als Methodologie der Autonomie der Migration“. Von der Ethnographie zur Praxeographie des Grenzregimes“, Vortrag im Rahmen der Arbeitstagung „Grenzperspektiven. Funktion und Gestaltung der Grenze im Wandel“, Bremen.
4. Mai: Irene Götz: Leitung und Einführung in das „Kolloquium „Nachwuchswissenschaftlerinnen der Fakultät für Kulturwissenschaften“ im Rahmen des Mentoring-Programms (LMUexcellent), Vorträge von Valeria Selke, Provinzialrömische Archäologie, und Dr. Miriam Triendl-Zadoff, Jüdische Geschichte, LMU München
15. Mai: Maria Schwertl: Vortrag im Rahmen der Tagung „Dialogische Begegnungen: Minderheiten – Mehrheiten interferent gedacht“, Bautzen
20. Mai: Marketa Spiritova: „Gender v disentu“ (Gender in der Dissidentenbewegung), Institut für Zeitgeschichte, Prag
20. Mai: Sabine Hess: „How to study power and policy? An ethnographic analyses of new modes of governance in and of Europe“, Lecture given in the context of the Master Program „Social Anthropology“ at the Middle Eastern Technical University, Ankara
- 21.-24. Mai: Sabine Hess: „The invention of transit migration: theoretical and methodological considerations on illegal imigration in Europe’s South Eastern Border Region“, Vortrag gehalten im Rahmen der 5. InASEA Konferenz „Migration to, from, and in South-eastern Europe“, Hacettepe Universität, Ankara
23. Mai 2009: Daniel Habit: „Getting to Europe? “Illegal” immigrants and “European” strategies in Patras“. Vortrag im Rahmen der 5. InASEA Konferenz „Migration to, from, and in Southeastern Europe. Intercultural Communication, Social Change and Transnational Ties“, Hacettepe Universität, Ankara
28. Mai: Burkhard Lauterbach wird Mitglied im Beirat der neuen sozial- und kulturwissenschaftlich ausgerichteten „Zeitschrift für Tourismuswissenschaft (tw)“, die von Reinhard Bachleitner, Universität Salzburg, und anderen herausgegeben wird
4. Juni: Derya Özkan: „Security from the global to the local: NATO 2004 Summit in Istanbul as a ‘State of Exception’“. Fifth Annual conference, Center for Metropolitan Studies, Berlin
15. Juni: Sabine Hess: „Zum Umgang der Migration mit dem europäischen Grenzregime – ein ethnographischer Bericht aus Südosteuropa“, Vortrag gehalten auf der Tagung

„Grenzerfahrungen. Wechselwirkungen von Migration und Grenzen in Europa und den USA“
veranstaltet vom Bundesamt für Migration, Nürnberg

16. Juni 2009: Daniel Habit: „Kulturhauptstadt lesen“. Vortrag im Forschungsprojekt „Linz 2009: Kulturhauptstadt Europas“ am Institut für Europäische Ethnologie, Universität Wien

18.-20. Juni: Manuela Barth und Sabine Hess: „Intersectionality – Theorien, Methoden, Empirien“. 12. Arbeitstagung der Kommission für Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. Konzeption und Durchführung zusammen mit Elisabeth Timm und Nicola Langreiter vom Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien

23. Juni: Simone Egger: „München, Timofei und die Olympischen Spiele. Zur Ästhetik einer Stadt in den langen 1960er Jahren“. Vortrag im Rahmen des Forschungskolloquiums „Space, Place, Power“, Institut für Soziologie, Technische Universität Darmstadt

31. August: Burkhard Lauterbach erhält die Ehrenurkunde des Freistaates Bayern anlässlich der Vollendung seiner Dienstzeit von 25 Jahren an der Universität

12. September: Johannes Moser und Simone Egger: Elbflorenz und Isarathen. Zur Ästhetik der schönen Stadt. Dresden und München, Elbflorenz und Isarathen. Prolog zum Kulturgeschichtetag 2009 im Rahmen der Kulturhauptstadt Linz 09, Linz

20. September: Christiane Schwab: Sevilla. Die kulturelle Textur der Stadt. Vortrag auf dem IV. Workshop Historische Spanienforschung, Kochel am See

27.-30. September: Sabine Hess: „Europäisches Regieren. Skizze eines europäisch-ethnologischen Forschungsprogramms“, Vortrag gehalten am 37. dgv Kongress: „Mobilitäten. Europa in Bewegung als Herausforderung kulturanalytischer Forschungen“, Freiburg

28. September: Irene Götz: Leitung des gemeinsam mit Gertraud Koch, Klaus Schönberger und Manfred Seifert konzipierten Panels: „Narrative der Im-Mobilität. Exploration eines Ideologems europäischer Arbeitswelten. Panel der DGV-Kommission Arbeitskulturen“ auf dem 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde „Mobilitäten“ in Freiburg/Br.: Panelteilnehmer/innen: Barbara Lemberger, München; Katrin Lehnert, Dresden/München; Ramona Lenz, Frankfurt am Main; Ove Sutter, Wien

28. September: Barbara Lemberger: „Mobilität als Kapital. Zur sozialen Mobilität einer neuen türkischen Mittelschicht in Deutschland (Berlin)“, Vortrag auf dem 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde (dgv) Mobilitäten. Europa in Bewegung als Herausforderung kulturanalytischer Forschung, Freiburg/Br.

29. September: Christiane Schwab: Die Entdeckung des Alltags in Europa. Letters from Spain von José María Blanco White. Vortrag auf dem DGV-Kongress 2009, Freiburg/Br.

29. September 2009: Daniel Habit: „Die Selbstinszenierung Europas - Kulturhauptstädte zwischen Konstruktion und Rezeption“. Vortrag auf dem 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Freiburg/Br.

6. Oktober: Simone Egger: München wird Weltstadt. Väterchen Timofei und die Olympischen Spiele. Vortrag im Rahmen der Konferenz „European cities within the period of the World War II's end up to the Cold War's end (1945-1989)“, Prague City Archives, Prag

1. Oktober: Maria Schwertl: „Auf der fliegenden Couchlandschaft statt zwischen zwei Stühlen: Überlegungen zu transnationalen Zeichen und transnationalem Habitus in deutsch-türkischen Wohnungen“ bei der Doktorandentagung „Transkulturalität – Transstaatlichkeit – Translokalität: Theoretische und empirische Begriffbestimmungen“, Frankfurt an der Oder

19.-21. Oktober: Sabine Hess: „Migration ausstellen: Jenseits von Integration und Ethnizität“, Vortrag gehalten auf der Arbeitstagung des Netzwerks Migration in Europa e.V. „Stadt-

Museum-Migration“, Dortmund. Verfügbar unter: www.network-migration.org/workshop2009

24. Oktober: Burkhart Lauterbach: „Das Spannendste am Tourismus – die Einheimischen?“. Vortrag im Rahmen der Tagung „Wohin des Wegs? Positionen der kulturwissenschaftlich-ethnologischen Alpenforschung“, Institut für Kulturforschung Graubünden, Chur

27. Oktober: Sabine Hess und Maria Schwertl: „Der feine Unterschied – Zur volkscundlichen Methodik und ihren Herausforderungen“ im Rahmen des Forschungskolloquiums des Münchner Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie mit dem Titel „Studying down, up or through? Volkscundliche Methoden und Zugänge unter Veränderungsdruck?!“

21. November: Marketa Spiritova: „'Ich bin doch kein Dissident!' Die Dissidenten Ostmitteleuropas als eine Erfindung des Westens?“, „Triumph und Trauma. Tschechische Intellektuelle zwischen ‚Prager Frühling‘ und dem Ende des Kommunismus“, Vortrag im Rahmen der Tagung „Das Prinzip ‚Osten‘“, Dresden

Publikationen

Manuela Barth: „Wir nennen es Kreativität“: Inszenierungen von „alter“ und „neuer“ Arbeit in Werbebildern der Informations- und Kommunikationstechnologie, in: Götz, Irene/Lemberger, Barbara (Hg.): Prekär arbeiten. Prekär leben. Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf ein gesellschaftliches Phänomen (= Arbeit und Alltag. Beiträge zur ethnographischen Arbeitskulturenforschung. Schriftenreihe der Kommission Arbeitskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 2) Frankfurt am Main/New York, S. 183-204.

Manuela Barth: „Die Stunde der Amateure“. Zum Amateurbegriff im Prozess der Digitalisierung der Fotografie, in: Ziehe, Irene/Hägele, Ulrich (Hg.): Digitale Fotografie. Kulturelle Praxen eines neuen Mediums (Visuelle Kultur. Studien und Materialien. 4). Münster u.a., S. 85-100.

Natalie Bayer/Andrea Engl/Sabine Hess,/Johannes Moser (Hg.): Crossing Munich. Texte zur Migration aus Kunst, Wissenschaft und Aktivismus, München.

Annegret Braun: Ganz nah bei den Hörerinnen. In: Der Journalist. Sonderausgabe im November, S. 54-55.

Simone Egger: München und die Welt. Bilder und Texte einer urbanen Biographie, in: Bayer, Natalie u.a. (Hg.): Crossing Munich. Texte zur Migration aus Kunst, Wissenschaft und Aktivismus. München, S. 28-30.

Irene Götz/Barbara Lemberger (Hg.): Prekär arbeiten – prekär leben. Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf ein gesellschaftliches Phänomen (= Arbeit und Alltag. Beiträge zur ethnografischen Arbeitskulturenforschung. Schriftenreihe der Kommission Arbeitskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 2) Frankfurt am Main/New York.

Irene Götz/Barbara Lemberger: Prekär arbeiten - prekär leben. Einige Überlegungen zur Einführung (= Arbeit und Alltag. Beiträge zur ethnografischen Arbeitskulturenforschung. Schriftenreihe der Kommission Arbeitskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 2) , Frankfurt am Main/New York, S. 7-30.

Irene Götz (zus. mit Gertraud Koch, Klaus Schönberger, Manfred Seifert) (Hg.): Arbeit und Alltag. Beiträge zur ethnografischen Arbeitskulturenforschung. Schriftenreihe der Kommission Arbeitskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 1: Arbeit und Nicht-Arbeit. Entgrenzen und Begrenzungen. Beiträge der 13. Tagung der DGV-Kommission „Arbeitskulturen“ vom 29.-31.3.2007, hg. v. u.a. Gerrit Herrlyn, Mehringen.

Irene Götz: „Erinnerung, Identität, Erbe“: Die Neucodierung von „kulturellem Erbe“ im Kontext des Nationalstaats im Umbau, in: Berger, Karl C./ Schindler, Margot/Schneider, Ingo (Hg.): Erb.gut? Kulturelles Erbe in Wissenschaft und Gesellschaft. Referate der 25.

Österreichischen Volkskundetagung 2007 in Innsbruck. (= Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, Neue Serie 23) Wien, S. 181-193.

Daniel Habit: Europäische Kulturhauptstadt Sibiu 2007: (EU-)Europäisierungen, „No Plastic“ und der Umgang mit kulturellem Erbe, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 2009, S. 33-43.

Daniel Habit: Von Tausendjährigen, Russischen und Grünen. Das Ei als Nahrungsmittel, in: Jacob, Reinhard (Hg.): Überraschung: Ei. Vom Schöpfungsmythos zum Kunstobjekt (= Jexhof-Heft 25). Kempten, S. 36-42.

Sabine Hess: Migration ausstellen: Jenseits von Integration und Ethnizität. Vortrag gehalten auf der Arbeitstagung des Netzwerks Migration in Europa e.V. „Stadt-Museum-Migration“ in Dortmund 19.-21.10.09. Verfügbar unter: www.network-migration.org/workshop2009.

Sabine Hess: Welcome to the Container. Von migrationspolitischen Sortiermaschinen zur „Bewegung der Migration“. Eine kulturanthropologische Intervention in die Migrationsdebatte, in: <http://crossingmunich.org/perspektive-der-migration.html>.

Sabine Hess (zus. mit Vassilis Tsianos): Turbulente Ränder revisited, in: kulturrisse: Migrationen: Durchkreuzte Räume. Heft 1 April, Wien, S. 12-16.

Sabine Hess (zus. mit Regina Römhild, Peter Spillmann): The Art of Governance – Interdisciplinary Approaches to Studying and Representing the New Border Regime of the European Union, in: Greverus, Ina Maria/Ritschel, Ute (Hg.): Aesthetics and Anthropology. Berlin, S. 175-187.

Sabine Hess (zus. mit Eva Bahl, Marina Ginal): Feministische Kritik am europäischen Grenzregime. Zur Funktionalität des Anti-Trafficking-Diskurses. In: Kron, Stefanie/ Zapata, Martha/zur Nieden, Birgit (Hg.): Gender, Migration und Diaspora in den Amerikas. Berlin forthcoming

Sabine Hess (zus. mit Andrea Engel): Crossing Munich ... Eine Ausstellung aus der Perspektive der Migration erzählen, in: Crossing Munich Ausstellungsgruppe (Hg.): Crossing Munich – ein Ausstellungsprojekt, München, S. 10-16.

Sabine Hess: Aus der Perspektive der Migration forschen. Eine Standpunktbestimmung kulturwissenschaftlicher Migrationsforschung, in: Hess, Sabine/Schwertl, Maria (Hg.): München migrantisch – migrantisches München. Ethnographische Erkundungen in globalisierte Lebenswelten. (Münchner Ethnographische Schriften. 5) München, S. 7-24

Sabine Hess zus. mit Johannes Moser.: Jenseits der Integration. Eine kulturwissenschaftliche Betrachtung der Integrationsdebatte, in: Hess, Sabine/Binder, Jana/Moser, Johannes (Hg.): No integration. Kulturwissenschaftliche Beiträge zu Fragen von Migration und Integration in Europa. Bielefeld, S. 11-26.

Sabine Hess: Migration and development: a governmental twist of the EU migration management policy, in: http://www.pol.ed.ac.uk/migration/events/esrc_seminars/migration_management_and_development.

Sabine Hess: De-naturalizing transit migration - theory and methods of an ethnographic regime analyses, in: <http://www.compas.ox.ac.uk/events/Transit%20Conference%20Final.shtml>.

Sabine Hess (zus. mit Serhat Karakayali und Vassilis Tsianos): Transnational migration: Theory and method of an ethnographic analysis of border regimes, in: Sussex Center for Migration Research. Working papers: <http://www.sussex.ac.uk/migration/1-3-3.html>.

Sabine Hess (zus. mit Serhat Karakayali und Vassilis Tsianos): Migrations transnationales: théorie et méthode d'analyse ethnographique des régimes frontaliers. Ins Französische übersetzt, in: Kobelinsky, Carolina / Makaremi, Chowra (eds.): Le confinement des étrangers en Europe: perspectives de terrain, Paris.

Sabine Hess: Das Wissen (von) der Migration. Zur Bedeutung von Wissensprozessen für die neue Kunst des Regierens der Migration in Europa, in: Simon, Michael u.a. (Hg.): Bilder, Bücher, Bytes, 36. Kongress der Gesellschaft für Deutsche Volkskunde (= Mainzer Beiträge zur Volkskunde und Kulturanthropologie), Münster.

Sabine Hess: Migrantische HausArbeit – zur prekären Kommerzialisierung der Sphäre der „Nicht-Arbeit“. In: Herlyn, Gerrit/Schönberger, Klaus u.a. (Hg.): Arbeit und Nicht-Arbeit. Entgrenzungen und Begrenzungen von Lebensbereichen und Praxen. (= Arbeit und Alltag. Beiträge zur ethnografischen Arbeitskulturenforschung. Schriftenreihe der Kommission Arbeitskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 1) Mering, S. 201-214.

Sabine Hess: Man schickt doch nicht eine Ersatzbraut zum Altar. Zur Konfliktualität der neuen Formen des Regierens in und von Europa, in: Welz, Gisela/Lottermann, Annalina (Hg.): Projekte der Europäisierung. Kulturanthropologische Forschungsperspektiven (= Kulturanthropologische Notizen. 78) Frankfurt am Main, S. 181-196.

Sabine Hess/Jana Binder/Johannes Moser (Hg.): No integration. Kulturwissenschaftliche Beiträge zu Fragen von Migration und Integration in Europa, Bielefeld.

Sabine Hess/Maria Schwertl (Hg.): München migrantisch – migrantisches München. Ethnographische Erkundungen in globalisierte Lebenswelten. (= Münchner Ethnographische Schriften. 5), München.

Burkhard Lauterbach: Fremde Dinge. Moscheen in westeuropäischen Metropolen als touristische Sehenswürdigkeiten, in: Moser, Johannes/Seidl, Daniella (Hg.): Dinge auf Reisen. Materielle Kultur und Tourismus. (= Münchner Beiträge zur Volkskunde. 38) Münster, S. 103-118.

Burkhard Lauterbach: Die graue Welt der Angestellten. Eine bunte Revue?, in: bricolage. Innsbrucker Zeitschrift für Europäische Ethnologie. Heft 4. 2009, S. 98-111.

Burkhard Lauterbach: Islamisches London, Paris und so weiter. Kolonialer und postkolonialer Kulturtransfer und seine touristische Verwertung, in: Berger, Karl C./ Schindler, Margot/Schneider, Ingo (Hg.): Erb.gut? Kulturelles Erbe in Wissenschaft und Gesellschaft. Referate der 25. Österreichischen Volkskundetagung 2007 in Innsbruck. (= Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, Neue Serie, Band 23) Wien, S. 309-322.

Burkhard Lauterbach: „Menschen zweiter Klasse“? Die bereisten Einheimischen als kulturwissenschaftliches Forschungsthema. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 2009. S. 23-32.

Burkhard Lauterbach/Stephanie Lottermoser: Fremdkörper Moschee? Zum Umgang mit islamischen Kulturimporten in westeuropäischen Großstädten. (= Kulturtransfer. 5) Würzburg.

Barbara Lemberger: Leben und Arbeiten unter Nähe. Entgrenzungstendenzen in einem kleinen Familienunternehmen, in: Herlyn, Gerrit/Müske, Johannes/ Schönberger, Klaus/Sutter, Ove (Hg.): Arbeit und Nicht-Arbeit. Entgrenzungen und Begrenzungen von Lebensbereichen und Praxen, Tagungsband der Arbeitstagung der Kommission Arbeitskulturen der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde 2007 (= Arbeit und Alltag. Beiträge zur ethnografischen Arbeitskulturenforschung. Schriftenreihe der Kommission Arbeitskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 1) Mering, S. 67-83.

Derya Özkan: „A. Baba's Place“, in: Maechtel Annette/ Bosch, Susanna (Hg.): Berlin Istanbul Fellows. Sourcebook. Berlin, S. 72-77

Johannes Moser/Daniella Seidl (Hg.): Dinge auf Reisen. Materielle Kultur und Tourismus. (= Münchner Beiträge zur Volkskunde. 38) Münster.

Klaus Roth: Zivilgesellschaft in Südosteuropa? Beobachtungen aus ethnologischer Sicht, in: Sterbling, Anton (Hg.): Zivilgesellschaftliche Entwicklungen in Südosteuropa. 46.

Internationale Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft in Tutzing 2007. München, S. 45-64.

Klaus Roth: Erzählen im Internet, in: Rolf W. Brednich (Hg.), Erzählkultur. Beiträge zur kulturwissenschaftlichen Erzählforschung. Hans-Jörg Uther zum 65. Geburtstag. Berlin, New York, S. 101-117.

Klaus Roth: Die Dobrudscha und die bulgarisch-rumänischen Nachbarschaftsbeziehungen. In: Wilfried Heller, Josef Sallanz (Hg.), Die Dobrudscha. Ein neuer Grenzraum der Europäischen Union: Sozio-ökonomische, ethnische, politisch-geographische und ökologische Probleme. (= Südosteuropa-Studien. 76) München, S.189-198.

Klaus Roth: Tier: Das unterschobene T. In: Enzyklopädie des Märchens, Bd. 13. Berlin, New York, Sp. 550-552.

Klaus Roth: Traumbücher, in: Enzyklopädie des Märchens, Bd. 13. Berlin, New York, Sp. 884-888.

Daniella Seidl: „Wir machen hier unser Italien...“ Multilokalität deutscher Ferienhausbesitzer. (= Münchner Beiträge zur Volkskunde. 39) Münster.

Daniella Seidl: Das „Dazwischen“: Methodologische Anmerkungen zu einer lebensweltlichen Ethnographie von Multilokalität, in: Windmüller, Sonja u.a. (Hg.): Kultur- Forschung. Zum Profil einer volkskundlichen Kulturwissenschaft (= Studien zur Alltagskulturforschung. 6) Berlin, S. 102-111.

Daniella Seidl: Ein Ort und eine Zeit für die Familie. Bürgerlicher Familienurlaub von der ‚Sommerfrische‘ zum Ferienhaus, in: Kolbe, Wiebke u.a. (Hg.): Tourismusgeschichte(n). Voyage. Jahrbuch für Reise- & Tourismusforschung. Band 8. 2009, S. 46-57.

Daniella Seidl: ‚Agriturismo‘ in der Toskana, in: Berger, Karl C./Schindler, Margot/Schneider, Ingo (Hg.): Erb.gut? Kulturelles Erbe in Wissenschaft und Gesellschaft. Referate der 25. Österreichischen Volkskundetagung 2007 in Innsbruck. (= Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, Neue Serie 23) Wien, S. 395-403.

Marketa Spiritova: „Die mediale Konstruktion des Gedächtnisortes ‚Prager Frühling‘“, in: Steineberg, Swen/ Meißner, Stefan/ Trepdorf, Daniel (Hg.): Vergessenes Erinnern. Medien von Erinnerungskultur und kollektivem Gedächtnis (= Impulse. Studien zu Geschichte, Politik und Gesellschaft. 1) Berlin, S. 165-182.

Marketa Spiritova: „Ich musste ja das alltägliche Leben leben.“ Erinnerungen tschechischer Intellektueller an die Zeit zwischen dem ‚Prager Frühling‘ und dem Ende des Kommunismus, in: Jahrbuch für Europäische Ethnologie, S. 181-202.

Forschungskolloquium „(Un)Sichtbar – Zu den Rändern der Visualität aus kulturwissenschaftlicher Perspektive“ im Sommersemester 2009

Dass die Strategien des Sichtbarmachens, des Zu-sehen-gebens ebenso wie die des Wahrnehmens und Erkennens komplex sind, dass wir methodisch zwischen einer Vielzahl an Bildtypen unterscheiden müssen, dass Bildwahrnehmung immer in ihrer Abhängigkeit vom individuellen, sozialen und kulturellen Erfahren untersucht werden muss, dass Bilder und deren Wahrnehmung in eine kontinuierliche Wechselwirkung eingelassen sind, wird seit dem „iconic turn“ – der Hinwendung zum Visuellen – in den 90er Jahren, die aufgrund der zunehmenden Digitalisierung von Bildern und Visualisierung vieler Lebensbereiche thematisiert wurde, transdisziplinär diskutiert. Anschließend an die kulturwissenschaftliche Bildforschung, die am Institut schon seit vielen Jahren präsent ist, sollte im Rahmen des Kolloquiums der Blick auf die visuelle Kultur erweitert werden durch die Perspektive auf die Ränder des Visuellen, auf die Grenzen des Sichtbaren, Wahrnehmbaren und damit auf das, worüber auch nicht gesprochen werden kann.

Folgende Fragen wurden den Kolloquium vorangestellt, und wurden während der sechs Sitzungen mit verschiedenen theoretischen und methodischen Ansätzen intensiv diskutiert: Wie entsteht Sichtbarkeit: Was zu zeigen/sehen erlauben unsere Konventionen? Was sind Strategien der Visualisierung im Umgang mit sozialer Wirklichkeit (z.B. einerseits Werbung oder andererseits visuelle Strategien marginalisierter Gruppen)?

Visuelle Codes: Wie werden gesellschaftliche Codes und Stereotypen in Bildern transportiert und bestätigt? Wie werden diese Bedeutungen angeeignet, bzw. wie lassen sich andere Lesarten aufdecken, herstellen?

Visualität von Vorstellungsbildern: Wie entstehen Vorstellungsbilder? Wie sind sie darstellbar? Wo sind die Grenzen der Visualisierbarkeit? Was kann dargestellt werden?

Sichtbarkeit und Macht: Welche Instanzen bestimmen, was sichtbar ist, wer bzw. was gezeigt wird, wie es repräsentiert wird, wer zeigen und wer sehen darf?

Sichtbarkeit und Mechanismen der Kontrolle: Was genau machen Panoptikum, Überwachungstechnologien, Landkarten sichtbar? Wie schaffen sie (Zu)Ordnung und Eindeutigkeit?

Konstruktion von Evidenz: In einigen Bereichen unserer Kultur (z.B. in Kriminologie, Medizin, Fotojournalismus) ist Evidenz eine zentrale Qualität. Was genau leistet sie? Mit welchen visuellen Mitteln wird sie jeweils hergestellt? Welches Wissen wird dadurch (re)produziert? (z.B. Wissen über den Körper durch Visualisierungsmethoden in der Medizin)

Eingeladen waren dazu KulturwissenschaftlerInnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, deren Forschungsschwerpunkt visuelle Kultur ist. Den einführenden Vortrag hielt Prof. Dr. Helge Gerndt (München); unter dem Titel „Ich sehe was, was du nicht siehst“ formulierte er sechs Thesen zur umfassenden Erkundung visueller Kultur. Darin definierte Gerndt zunächst das Feld und beschrieb die volkskundlich-kulturwissenschaftliche Forschungsperspektive darauf. Die Volkskundlerin Cornelia Renggli (Zürich) wies in Ihrem Vortrag „Zur Evidenz von Behinderung: Blinde Flecke und andere Handicaps“ auf die Unsichtbarkeit von Behinderung in den Medien hin und lieferte methodische Ansatzpunkte Sichtbarkeit/Unsichtbarkeit wissenschaftlich zu erfassen. Daran anschließend setzte sich die Kunstwissenschaftlerin Johanna Schaffer (Wien) mit der „Ambivalenz der Sichtbarkeit“ auseinander. Sie zeigte auf, wie die politische Forderung von marginalisierten Subjekten wie etwa Schwulen und Lesben nach mehr Sichtbarkeit zu der paradoxen Situation führt, dass diese gleichzeitig auch eine visuelle Markierung und Stigmatisierung bedeutet. Der österreichische Ethnologe Bernhard Fuchs (Wien) gab einen Einblick in die Ikonographie von Bollywood-Filmen, die geprägt ist von Zitaten ebenso aus religiösen Darstellungen des Hinduismus, wie auch aus Hollywoodfilmen. Lesarten nationaler Stereotypen stellte Derya Özkan (München) am Beispiel der Werbekampagne für Cola Turka vor, einem türkischen Gegenentwurf zur US-amerikanischen Coca Cola, die weltweit ein Symbol für die USA geworden ist. Abschließend verglich Torsten Näser (Göttingen) in einem diskursanalytischen Ansatz die beiden ethnografischen Repräsentationsformen Text und Film.

Exkursionen

MVV-Exkursion Südtirol 28.-30.7.2009

Im Juli führte das Institut zusammen mit der Münchner Vereinigung für Volkskunde eine dreitägige Exkursion nach Südtirol durch. Schwerpunkt der von Johannes Moser und Daniella Seidl organisierten Busreise, bildete der Einblick in die kulturwissenschaftliche Museumsarbeit der Region. Am ersten Tag stand eine Führung durch die Sonderausstellung „Mumien – Der Traum vom ewigen Leben“ im Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen auf dem Programm. Der nächste Tag widmete sich der Museumsarbeit des „Touriseum – Südtiroler Landesmuseum für Tourismus“ in Meran. Direktor Dr. Paul Rösch führte uns in die Konzeption seines Museums ein und stellte sich nach einem Rundgang den Anmerkungen und Fragen der Teilnehmer. Diesem Höhepunkt der Exkursion folgte am Nachmittag eine kleinen Wanderung auf die Kunstinstallation „Knottnkino“, der Raum und Zeit lies für weitere Diskussionen im informellen Rahmen.

Am letzten Tag besuchten wir das Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde in Dietenheim. Direktorin Dr. Alexandra Untersulzer erörterte mit uns hier die Problematiken sowie erforderlichen Kompromisslösungen kulturwissenschaftlicher Museumsarbeit in Zeiten personeller und finanzieller Einsparungen.

Paris-Exkursion 03.-10.10.2009

Thematisch anschließend an eine Seminarveranstaltung von Prof. Dr. Burkhard Lauterbach im Sommersemester 2009 zum Thema „Stadtlandschaft Paris – Kulturwissenschaftliche Annäherungen“ führte die große Instituts-Exkursion des Jahres 2009 nach Paris. Das zusammen mit Daniel Habit M.A. und Christiane Schwab M.A. gebildete Leitungstrio war acht Tage lang mit 31 Studierenden unterwegs, vom 03. bis 10. Oktober 2009.

Paris, das ist die Hauptstadt des 19. Jahrhunderts (Walter Benjamin), die Stadt, in der ab 1852 Napoléon III. und sein Präfekt Georges-Eugène Haussmann in beispielloser Weise massive Eingriffe in das historische Stadtbild vornehmen, dies im Sinne einer soziokulturellen Ordnungspolitik und unter Zuhilfenahme des Straßendurchbruchs, eines Prinzips, welches auf Vorbilder zurückgreifen kann: Die Umwandlung der noch weitgehend mittelalterlich geprägten Stadt im Europa des 19. Jahrhunderts geschieht durch Schleifen der Stadtmauern, also durch die Auflösung der räumlichen Geschlossenheit, durch ihre zunehmende Ausdehnung in das Umland, was die Bildung einer regelrechten Stadtlandschaft zur Folge hat, durch die ebenso zunehmende Herausbildung spezieller städtischer Bezirke, dies in Form von Wohnbezirken, Geschäftsbezirken, Industriebezirken, bürgerlichen Stadtteilen, proletarischen Stadtteilen. All das ist als Produkt der industriellen Revolution im Allgemeinen und der Transportrevolution im Zusammenhang mit der Erfindung und Einführung der Eisenbahn im Besonderen zu betrachten. Die Eisenbahn ist letztlich mit verantwortlich für die dichte Bebauung und die klare Gliederung der Städte, für die Veränderung der städtischen Physiognomie, auch für die sie begleitende Uniformisierung, Geometrisierung sowie Markierung etwa durch spezielle Gebäude. Um den reibungslosen Verkehr zu und zwischen den verschiedenen Bahnhöfen gewährleisten zu können, bedarf es eines neuen Netzes von Straßen. Prompt nimmt man die nächsten Eingriffe im Stadtbild vor. Veränderung der historischen Bausubstanz bedeutet in diesem Kontext stets zumindest partielle Vernichtung derselben und der dazugehörigen Alltagskultur. Dem neuartigen Verkehrsvolumen ist das Straßennetz der alten Städte nicht gewachsen, es muß also an die neuen Verkehrsbedürfnisse angepaßt werden. Und darin besteht genau jener Vorgang, der in Paris zu Haussmanns Zeiten passiert. Eisenbahndurchbruch und Straßendurchbruch gehören unmittelbar zusammen – und die dazugehörigen Folgen lassen sich besonders deutlich in Paris studieren.

Von derartigen Zusammenhängen ausgehend, verfolgte die Exkursion das Ziel, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzenden Entwicklungen der Stadtlandschaft in situ zu studieren, die Industriekultur und die Arbeitskultur, den Ausbau zur nationalen und zur europäischen Metropole, die zunehmende Internationalisierung durch Migration, Kulturtransfer und touristische Aufbereitung des Stadtraums, zusammengenommen also die spezifische Stadtkultur, das, was man den „Habitus der Stadt“ nennen könnte.

Alle Teilnehmenden hatten im Vorfeld Objektpatenschaften übernommen, was dazu führte, daß wir en route stets kurze, aber prägnante Erläuterungen zu den einzelnen Objekten und ihren räumlichen, zeitlichen sowie sozialen Kontexten präsentiert bekamen, dies hauptsächlich entlang der thematischen Achsen: das alte Paris (Marais, jüdisches Viertel um Rue des Rosiers); die Königsachse von Paris und ihr Umfeld (vom Louvre-Palast bis zum Arc de Triomphe); Haussmanns Paris (Grands Boulevards, Kaufhäuser, Opéra Garnier, Passagen); das Paris der Weltausstellungen (Grand Palais, Petit Palais, Kanalisationsmuseum, Place du Trocadéro, Eiffelturm); Paris künstlerisch (Montmartre, Musée d'Orsay); Paris kosmopolitisch (Migrations-Museum, Große Moschee, Institut du Monde Arabe, Viertel La Goutte d'Or und Belleville); Paris kulturpolitisch (Gegend von ehemaligen Les Halles, Centre Pompidou, Cité des Sciences et de l'Industrie, Parc Buttes Chaumont); Paris futuristisch (Ausstellung „Le Grand Paris“); Paris ethnologisch (Musée du Quai Branly) und immer wieder Paris touristisch (Notre Dame, Quartier Latin...).

Zwei Nachmittage waren ethnographischen Übungen mittels Wahrnehmungsspaziergang, teilnehmender Beobachtung, Kurzinterview sowie Sammlung von Ton- und Bildmaterial gewidmet; die Ergebnisse der gruppenweise durchgeführten Recherchen kamen sukzessive zur Präsentation und Diskussion, an zwei Abenden in Paris sowie im Rahmen einer Abschlussveranstaltung am 26. November 2009 in unserer Institutsbibliothek. Die einzelnen Themen: Passage des Panoramas als Produktions-, Distributions- und Rezeptionsraum; Cimetière du Père Lachaise als Kultort; Belleville und das Habitus-Konzept; Les Halles und seine Umbauten; einheimische und touristische Wahrnehmung von Straßenmusikern; die Buchhandlung Shakespeare & Co. als Ort vielfältiger Bedeutung; Unisextoiletten und Öffentlichkeitswandel; Marais als schwules Viertel; Photographieverhalten von Touristen.

Exkursionsleitung und Studierende bedanken sich ganz herzlich und nachdrücklich beim Institutsleiter, beim Dekan der Fakultät 12 sowie beim Vorstand der Münchner Vereinigung für Volkskunde, ohne deren wirklich großzügige Unterstützung es kaum möglich gewesen wäre, das Projekt in ein veritables Produkt zu verwandeln. Die Gruppe weiß diese finanzielle Förderung sehr zu schätzen. Merci à tous!

Tagungen

Mobilität und Mobilisierung. Arbeit im soziokulturellen, ökonomischen und politischen Wandel

Internationale Fachtagung, vom 26.3. bis zum 28.3. 2009 am Institut für Volkskunde/ Europäische Ethnologie, Ludwig-Maximilians-Universität München in Zusammenarbeit mit der Kommission „Arbeitskulturen“ der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde

Zweieinhalb intensive Tage lang versammelten sich im März 2009 im fast immer gut gefüllten Senatssaal der LMU, betreut von einem engagierten und aufmerksamen Tagungsteam aus Hilfskräften und Studierenden unseres Instituts, ArbeitsforscherInnen aus unseren kulturwissenschaftlichen Fächern wie aus den sozial- und geschichtswissenschaftlichen Nachbardisziplinen. Konzipiert und organisiert wurde diese Tagung von Prof. Dr. Irene Götz und Barbara Lemberger, M.A., in Zusammenarbeit mit der dgv-Kommission „Arbeitskulturen“. Die internationale Besetzung der Veranstaltung wurde ermöglicht dank der großzügigen finanziellen Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Münchner Vereinigung für Volkskunde e.V., die Münchner Universitätsgesellschaft und nicht zuletzt auch durch die Universitätsfrauenbeauftragte der LMU.

In einem facettenreichen und sehr dichten Vortragsprogramm, das zusammen mit den Vortrags-Abstracts auf der Institutshomepage genau dokumentiert ist, trafen renommierte Wegbereiter einer kritischen Arbeitsforschung, wie der in St. Gallen lehrende Bourdieuschüler Franz Schultheis oder einer der zentralen Impulsgeber der Erforschung von Subjektivierungsprozessen im Arbeitsleben, G. Günter Voß (Chemnitz), hier vor allem mit Europäischen Ethnologen/innen, aber auch mit Soziologen/innen und Historikern/innen zusammen, um gemeinsam unter dem Fokus „Mobilität und Mobilisierung“ ethnografische Ansätze, insbesondere die subjektive und praxeologische Akteursperspektive auf die Transformationsprozesse im Arbeitsleben, weiter auszuloten. (siehe <http://www.volkskunde.uni-muenchen.de/veranstaltungen/tagungen/arbeitsstagung/index.html>).

Insbesondere in regionalen Fallstudien wurde eine transnationale Perspektive auf die „cosmopolitan workers“ aus verschiedenen sozialen Herkunftsmilieus angelegt und deren Umgangsweisen und Wahrnehmungsmuster ihres Mobilseins sowie auch Beheimatungsstrategien ethnografiert. Darüber hinaus wurden die gegenwärtig in den kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen geführten Diskussionen um den Wandel der Arbeitswelten auch durch theoretische Beiträge weiter vorangetrieben. Hierbei stand ein Begriff von „Arbeit“ im Mittelpunkt, der nicht auf Erwerbsarbeit verkürzt ist, sondern auch andere Formen, wie Familienarbeit oder „kreative“ Arbeit, einbezieht, und somit den Entgrenzungen von Arbeit und Leben Rechnung trägt. Unter der leitenden Perspektive von „Mobilität“ sowohl in ihrer räumlichen wie auch sozialen Dimension standen im Zentrum der Tagung somit Verfasstheit, Korrespondenz und Wandlungsdynamiken von Arbeits- und Lebenswelten. Theoretisch diskutierten die Beiträge diese Wandlungsprozesse mit Hilfe von hier einmal mehr mobilisierten Begrifflichkeiten wie „Postfordismus“, „Flexibilisierung“, „Prekarisierung“, „Subjektivierung“ oder „multiple Entgrenzungen“ und zugleich waren sie eingebettet in eine Diskussion um den „Nutzen“ von ethnografischem Wissen für anwendungsorientierte Kontexte. Auch die Transformationsprozesse und Mobilitäten im Postsozialismus bildeten einen weiteren thematischen Schwerpunkt.

Im Eröffnungsvortrag ließ Franz Schultheis eine der ersten Transformationsstudien zu Arbeits- und Lebenswelten, die berühmten Forschungen Pierre Bourdieus in der Kabylei, Revue passieren und erörterte engagiert, wie man diese vor allem methodisch für die zeitgenössische Ethnografie fruchtbar machen könne. Einen weiteren Höhepunkt bildete der besonders gut besuchte und viel diskutierte, öffentliche Abendvortrag von G. Günter Voß

(Chemnitz), in dem das Verhältnis von Mobilität und Subjektivität unter Bezugnahme auf die Figur des Odysseus facettenreich umkreist wurde. Inwieweit, so fragte der Arbeits- und Industriesoziologe mit seinen für die Europäische Ethnologie überaus anschlussfähigen Ansätzen, ist Immobilität gegenwärtig nicht sogar als widerständische Praxis zu begreifen? Ein ausführlicher Bericht wird in den kommenden Ausgaben der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde sowie in der Zeitschrift für Deutsche Volkskunde zu lesen sein. Der Tagungsband wird im Herbst 2010 im Campus-Verlag in der dort neu gegründeten Schriftenreihe der DGV-Kommission Arbeitskulturen – „Arbeit und Alltag“ – erscheinen. Diese Veranstaltung, die auch eine kritische Würdigung in der FAZ erfuhr, zeigte einmal mehr, dass sich die dgv-Kommission seit der im Jahr 1998 ebenfalls in München veranstalteten Kommissionstagung zum Thema „Arbeitskulturen im Umbruch“, in der sich die volkswissenschaftlichen ArbeitsforscherInnen neu konstituierten, durch die kontinuierliche Arbeit eines Sprecher(innen)-Teams – Prof. Dr. Irene Götz, Prof. Dr. Gertraud Koch, Prof. Dr. Manfred Seifert und Dr. Klaus Schönberger – weit über das Fach hinaus etablieren und vernetzen konnte.

Arbeitstagung der Kommission für Frauen- und Geschlechterforschung der dgv

Unter dem Titel „Intersectionality. Theorien, Methoden, Empirien“ fand vom 18. bis zum 20. Juni 2009 die Arbeitstagung der Kommission für Frauen- und Geschlechterforschung in Wien statt. Der Begriff „Intersektionalität“ bezeichnet eine Perspektive in der internationalen Geschlechterforschung, die die Interdependenz der Kategorie Geschlecht zum Programm macht, d.h. ein Gegenstand ist stets auf das Verhältnis und die Schnittpunkte von Geschlecht, Klasse und Ethnizität (race), Sexualität hin zu untersuchen. Diese Sichtweise ist sowohl bei Forschungen relevant, die Geschlecht in institutionalisierter Form analysieren, als auch bei Arbeiten, die dekonstruktivistisch oder diskursanalytisch nach symbolischer Repräsentation und Konstruktion fragen. Im Fokus der Tagung standen inhaltliche und methodologische Fragestellungen, die aufgrund von Analysen empirischen Materials entwickelt wurden, um das theoretische Programm der Intersektionalität kritisch zu überprüfen, fundiert zu diskutieren und weiter zu entwickeln.

In einer spannenden und anregenden Reihe von Vorstellungen von Gegenwartsforschung als auch von historischen Analysen wurden folgende Fragen beleuchtet:

Wie lässt sich Intersektionalität empirisch operationalisieren, welche Methoden, Interpretationsverfahren und Schreibhaltungen erfordert der Ansatz?

Inwiefern bringt Intersektionalität neue Fragen an die Empirie, neue methodische Zugänge, neue theoretische Positionen und neue Gegenstandskonstruktionen hervor?

Inwiefern wurden die nun als neues Paradigma beurteilten Perspektiven einer Relationalität von Kategorien wie Geschlecht, Klasse und Ethnizität (race), Sexualität auch oder teilweise im Kontext anderer analytischer Zugänge berücksichtigt?

Was bedeutet dieses Programm für das Verhältnis zwischen Empirie und Theorie? – Stellt es eine Neuperspektivierung dar? Was bedeutet das für die Operationalisierung von Forschungsfragen?

Wo lassen sich die Grenzen der Intersektionalität ausmachen?

Welche Bedeutung haben soziale Bewegungen und die Kämpfe um Befreiung des Begehrens für die Entwicklung der Geschlechterforschung? Welche Einsichten in das Verhältnis von Wissenschaft und Politik liefert das Beispiel der Intersektionalität?

Konzipiert und organisiert wurde die Tagung von Nikola Langreiter und Elisabeth Timm vom Institut für Europäische Ethnologie Wien sowie von Manuela Barth und Sabine Hess vom

Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie München. Der Call for Papers stieß auf Resonanz bei WissenschaftlerInnen weit über das Fach hinaus und so konnten Vorträge von international und interdisziplinär etablierten ForscherInnen sowie höchst interessanten NachwuchsforscherInnen gewonnen werden. Zu den ReferentInnen zählten u.a. Encarnacion Gutiérrez Rodríguez (Manchester), Gabriele Winker (Hamburg), Nina Degele (Freiburg), Isabell Lorey (Berlin), Gudrun-Axeli Knapp, (Hannover), Michi Knecht (Berlin) und Beate Binder (Berlin). Der große Andrang auch an jüngeren Studierenden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz – bis zum Ende der Tagung waren ca. 80 TeilnehmerInnen anwesend – bestätigte das Interesse an der Arbeit der Kommission und ihrer inhaltlichen Ausrichtung hin zu einerseits aktuellen transdisziplinär und international geführten Debatten in den Gender und Queer Studies und andererseits einer Profilierung der fachspezifischen Ansätze innerhalb dieses diskursiven Feldes. Die auf der Tagung angestoßene Diskussion soll dokumentiert, aber auch weitergeführt werden in dem Sammelband mit dem Titel „Intersectionality Revisited. Empirische, theoretische und methodische Erkundungen zu intersektionalen Forschungsansätzen“, der voraussichtlich Ende 2010 im transcript Verlag erscheinen wird.

Internationales Doktorandencolloquium

Vom Münchner Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie wurde 2007 ein Internationales Doktorandenbetreuungsprogramm mit Partnerinstituten in Graz und Basel initiiert. In diesem Rahmen wird in jedem Semester eine gemeinsame Tagung durchgeführt, zu der alle DoktorandInnen und PostdoktorandInnen der teilnehmenden Institute eingeladen sind. Beteiligte HochschullehrerInnen sind Prof. Dr. Irene Götz, Prof. Dr. Burkhard Lauterbach und Prof. Dr. Johannes Moser (Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie, LMU München), Prof. Dr. Elisabeth Katschnig-Fasch, Prof. Dr. Johanna Rolshoven und Prof. Dr. Helmut Eberhart (Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie, Karl-Franzens-Universität Graz) und Prof. Dr. Walter Leimgruber (Seminar für Kulturwissenschaften und Europäische Ethnologie, Universität Basel). Hauptziel des Internationalen DoktorandInnenbetreuungsprogramms ist die Optimierung der fachlichen Betreuung am Institut. Zusätzlich zum wöchentlichen Kolloquium, den Privatissima und Beratungsgesprächen, die die BetreuerInnen anbieten, soll die Beteiligung weiterer DozentInnen und DoktorandInnen aus verschiedenen Instituten ein intensives Arbeiten an Problemlösungen unter Einbezug eines breiten Spektrums wissenschaftlicher Perspektiven ermöglichen. Der intensive Erfahrungsaustausch, der hier zustande kommt, bietet insbesondere für Promovierende, die soeben mit ihrer Forschung begonnen haben, ein niedrigschwelliges Angebot der Wissensvermittlung durch fortgeschrittenere KommilitonInnen. Doch auch diese profitieren in hohem Maß von den Diskussionen sowohl mit KollegInnen als auch mit BetreuerInnen über theoretische Zugänge, Fragestellung, Methodenwahl, Feldzugang und Materialauswertung, die in allen Stadien der Promotion relevant sind.

Im Jahr 2009 wurden die Tagungen in München und in Graz durchgeführt. Neben den genannten HochschullehrerInnen nahmen ca. 35 DoktorandInnen und PostdoktorandInnen teil. Das zweitägige Programm bestand aus Einzelpräsentationen, in denen u.a. theoretische und methodische Aspekte aus den Forschungsprojekten von Promovierenden vorgestellt und diskutiert wurden, Arbeitsgruppen zur Konzeption der Fragestellung, Methodenwahl, Datenerhebung, sowie Datenauswertung und halbtägigen Workshops, in denen jeweils eine wissenschaftliche Methode von einer Expertin vertieft dargestellt wurde. So führte Sabine Eggmann (Basel) auf der Münchner Tagung im Mai in die Theorie und Methode der

Diskursanalyse ein. Basierend auf ihrem Promotionsprojekt über das kulturwissenschaftliche Wissen referierte sie die Möglichkeiten der Operationalisierung der Diskursanalyse im Rahmen einer volkskundlich-kulturwissenschaftlichen Forschung. An Forschungsbeispielen, die vorab von einigen TeilnehmerInnen eingereicht wurden, konnte das vorgestellte diskursanalytische Vorgehen in Gruppenarbeiten erprobt und somit vertieft werden. Das Grazer Organisationsteam setzte den Schwerpunkt der Tagung auf die Ethnopschoanalyse und lud die Kulturwissenschaftlerin Dr. Katharina Eisch-Angus (Regensburg/Bath) ein, um in diese interdisziplinäre Methode einzuführen. Zunächst stellte die Grazer Historikerin Ute Sonnleitner in ihrem Referat über Goldy Parin-Matthèy eine der ersten Protagonistinnen dieses ethnologischen Zugangs vor. Daran anschließend wurden die Entwicklung der Ethnopschoanalyse, die Spezifika ihres methodischen Vorgehens und ihre Umsetzbarkeit in spezifischen Forschungsprojekten anhand von Forschungsbeispielen dargestellt. Die Möglichkeiten der Integration von ethnopschoanalytischen Elementen in die Feldforschung hat Katharina Eisch-Angus in der abschließenden Diskussion anhand von Beispielen aus ihrer Dissertation zur bayerisch-tschechischen Grenze expliziert.

Finanziell gefördert wurde das Internationale DoktorandInnenbetreuungsprogramm durch das Programm „Doctoral Research Training“ im Rahmen von LMUexcellent. Dadurch konnten die Reisekosten der Münchner Promovierenden nach Graz wie auch die der Promovierenden der anderen Institute zur Münchner Tagung erstattet werden. Aufgrund der erfolgreichen letzten Tagungen in 2009 ist die nächste Tagung bereits in Planung. Da die TeilnehmerInnenzahl inzwischen angestiegen ist und zahlreiche Referate, Panels und Workshops von den Promovierenden angeboten worden sind, wird diese Veranstaltung drei Tage dauern. Nach der Tagung vom 8. bis zum 11. April 2010 in Basel ist eine weitere Promovierendentagung für das Wintersemester in München vorgesehen.

Crossing Munich

Ein Ausstellungsprojekt vom 9. Juli bis 15. September 2009 in der Rathausgalerie

Die Geschichte und Gegenwart der Migration in München neu reflektieren, das will Crossing Munich. Das interdisziplinär forschende Ausstellungsprojekt nimmt nicht nur neue, noch nicht erzählte Aspekte der Geschichte der „Gastarbeit“, die ab den 1950er Jahren das Bild der Stadt entscheidend prägte, in einer Ausstellung auf. Crossing Munich eröffnet auch neue Perspektiven auf Migration in München, quer zu den gängigen Betrachtungsweisen und Debatten. Diese oszillieren ja zwischen den zwei Polen, Migration entweder als Bereicherung oder als Bedrohung bzw. Migrierende entweder als Opfer oder als Missetäter darzustellen. Crossing Munich bietet demgegenüber neue Blickwinkel an und beleuchtet neue Ausschnitte der bundesdeutschen Migrationsdebatte, einer Debatte, die Stadtgesellschaften im Zeitalter der Globalisierung generell zu führen herausgefordert sind.

Ein forschendes Ausstellungsprojekt

Crossing Munich versucht dabei nicht nur inhaltlich neue Wege zu gehen, sondern beschreitet auch im Produktionsprozess innovative Strategien und bringt wissenschaftliche und künstlerische Kompetenzen und Arbeitsweisen zusammen. Das Projekt basiert auf wissenschaftlich angeleiteten Forschungen von Studierenden und DoktorandInnen der Ludwig-Maximilian-Universität (LMU) München. In einem dreisemestrigen Lernforschungsprojekt haben die Beteiligten sich sowohl mit repräsentationskritischen Fragestellungen als auch mit aktuellen migrationswissenschaftlichen Debatten auseinandergesetzt, haben eigene Forschungsprojekte konzipiert, sind in Archive und/oder ins „Feld“ gegangen. Die dreizehn hieraus entstandenen Einzelprojekte zu historischen und

gegenwartsbezogenen Themenstellungen haben die Forschenden an verschiedene Orte sowie in Szenen und Milieus der Münchner Stadtgesellschaft geführt, aber auch nach Istanbul, Antwerpen oder Pristina im Kosovo. Auch wenn die einzelnen Gruppen unterschiedliche zeitliche Phasen der Stadt- und Migrationsgeschichte fokussieren, so sind doch alle Forschungsprojekte sowohl durch einen interdisziplinären Zugang als auch von einem historisch argumentierenden, sensiblen Blick gekennzeichnet.

Künstlerische Umsetzung

Crossing Munich erhält seine entscheidende Dimension durch die Kooperation der Studierenden und WissenschaftlerInnen mit Künstlerinnen und Künstlern sowie durch die künstlerische Beratung und Gesamtgestaltung der Architekten, Künstler und Kuratoren Michael Hieslmair und Michael Zinganel. So wurden den Forschungsprojekten Künstlerinnen und Künstler – u.a. Karin Bergdolt, Ralf Homann, Manuela Unverdorben, Matthias Weinzierl, Anna Witt, Fabian Hesse, Dörthe Bäumer – zur Seite gestellt, die ausgehend von einer gemeinsamen Materialsichtung und -interpretation zusammen mit den Forschenden Repräsentationsweisen entwickeln. Um den vielfältigen Zugängen Rechnung zu tragen, wurden die einzelnen Beiträge als raumgreifende Installationen mit unterschiedlichen Medien und in unterschiedlichen Formaten entwickelt.

Crossing Munich ist so nicht nur durch einen kollektiven inhaltlichen Suchprozess bei der Themenwahl und den zentralen Fragestellungen gekennzeichnet. Vielmehr trägt jedes Exponat die Handschrift eines kollaborativen, künstlerisch inspirierten Umsetzungsprozesses der Forschungsinhalte. Dabei wurden die Recherchen teilweise während der Umsetzung in die jeweiligen untersuchten Zusammenhänge zurückgespielt.

Repräsentationskritische Fragen

Diese kollaborative Vorgehensweise hat dafür gesorgt, dass repräsentationskritische Fragen den Produktionsprozess von Anfang an begleiteten: Wer spricht wie über wen? Wer repräsentiert wen wie? Damit konnten wir zwar die strukturelle Unterrepräsentation migrantischer SprecherInnenpositionen im Wissenschafts- und Kunstbetrieb, die auch bei Crossing Munich vorliegt, nicht kompensieren. Jedoch konnten wir aufbauend auf der repräsentationskritischen Haltung, die unsere Themenwahl und Perspektiven mitbestimmte, selbst-reflexiv damit umgehen.

Bürgerschaftliche Beteiligung

Ein weiterer Aspekt von Crossing Munich ist die Einbindung bürgerschaftlicher Perspektiven. Münchnerinnen und Münchner haben im Rahmen einer Geschichtswerkstatt an der Volkshochschule München die Gelegenheit, historische Forschungen zum Thema Migration im eigenen Umfeld zu realisieren. Foto- und Videoworkshops der Gruppe begleiten Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund bei ihren visuellen Erkundungen durch Münchner Stadtviertel und eine Sonderausgabe des Vierteljahresmagazins des Bayerischen Flüchtlingsrats „Hinterland“ beschäftigt sich mit Kontinuitäten und Diskontinuitäten der Lagerunterbringung von MigrantInnen und Flüchtlingen in München.

Aus der Perspektive der Migration erzählen

Wichtigstes Anliegen von Crossing Munich ist, die Geschichte und Gegenwart der Migration aus der Perspektive der Migration für München neu zu erzählen. Dabei kann Crossing Munich auf vorhandene Ausstellungsprojekte der Stadt München wie „Für 50 Mark einen Italiener“ (2000) oder „Xenopolis“ (2005) aufbauen. Crossing Munich will jedoch andere Blicke und Fragestellungen und neue Zugänge, ausgehend von den Lebensrealitäten der

Migration, in den Mittelpunkt stellen und sie sowohl in der Stadtöffentlichkeit als auch in einem breiteren wissenschaftlichen und künstlerischen Publikum zur Diskussion stellen.

Jenseits von Integration und Ethnizität

Dies bedeutet zum Einen, dass wir Geschichten der Migration jenseits der in der gegenwärtigen öffentlichen und wissenschaftlichen Debatte gängigen Paradigmen und Diskurse von „Integration“ oder „Ethnizität“ erkunden. Zum Anderen führt dies dazu, dass die Geschichte der Migration als eine Geschichte von kleinen und größeren Versuchen der „Selbsteingliederung“, von Kämpfen und Niederlagen, letztlich aus Perspektive eines migrantischen Protagonismus neu erzählbar wird. In diesem Sinne wird Crossing Munich von vier Betrachtungsebenen getragen, die sich in unterschiedlichen Gewichtungen durch alle Beiträge hindurch ziehen.

München migrantisch

Zum Einen wird München als Stadtgesellschaft erkundet, die von historisch sehr unterschiedlichen Migrationsbewegungen geprägt und durchdrungen ist: Hierbei interessieren die Forschenden Objekte, Gerüche, Farben, Sounds, Materialien, Mobilitäten, Sehnsüchte, Ökonomien, Kulturproduktionen, Szenen, Subkulturen.

Migrationsregime

Zum Anderen steht die Kommune München im Fokus, wie sie in verschiedenen Politikfeldern mit verschiedenen Institutionen, Diskursen, Architekturen und Angeboten versucht, Migration zu steuern, zu kontrollieren, zu verwalten, zu regulieren, zu bremsen und zu zähmen – oder auch Menschen anzuwerben, Einwanderung zu nutzen und für sich einzunehmen.

Transnationalisierung

Ferner ist der Zugang der Forschungsgruppen durch eine konsequente transnationale Perspektive geprägt, die die Stadt München in einem globalen Netz von Bewegungen und Verbindungen verortet, die Migrantinnen und Migranten direkt durch ihre täglichen Mobilitätspraktiken, ihre Kommunikationen, durch Güter-, Geld- oder Wissenstransfers errichten.

Das subjektive Gesicht der Migration

Migration aus der Perspektive der Migration zu erzählen bedeutet auch, die Praktiken, das Know-How und das Wissen der Migration in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stellen. Dies verpflichtet zu einem Standpunkt, der zentral nach dem subjektiven Gesicht und den Erfahrungen der Migration fragt und, von dort kommend, versucht, die Geschichte der Migration zu rekonstruieren.

Typologien des städtischen Raums

Die Bauelemente der Ausstellung sind abstrahierte Zitate von Stadtarchitekturen, die eine Struktur aus halbgeschlossenen Innenräumen, Gassen und öffentlichen Plätzen mit Blickbeziehungen zueinander produzieren, in denen die einzelnen Themeninseln inszeniert werden. Die markantesten Architektur-Typologien im zentralen Ausstellungsraum stellen die Bahnhofshalle und ein Turm aus den Nachkriegsmoderne dar, ersterer als Referenz an die klassische erste Ankunftsstation, letzterer als Referenz an eine spätmoderne Architektursprache, die die fordistische Segregierung und Regulierung repräsentiert. Zudem

ist beabsichtigt, Themeninseln aus der Rathausgalerie mit Blickbeziehung aus dem Ausstellungsraum vor die jeweiligen Eingangsbereiche auszulagern.

Lernforschungsprojekt

Dreisemestriges Lernforschungsprojekt am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie der LMU, SoSe 2008 – SoSe 2009

Leitung: Prof. Dr. Irene Götz unter Mitarbeit von Barbara Lemberger, M.A., Piritta Kleiner, M.A. sowie Dr. des. Birgit Huber

Das Ziel dieses dreisemestrigen Lernforschungsprojektes über "Spätmoderne Arbeits- und Lebenswelten" war es, auf der Basis des gemeinsam mit den Studierenden erarbeiteten Konzeptwissens über Aspekte der Subjektivierung, Flexibilisierung und Entgrenzung von Arbeit und Leben unter postfordistischen Bedingungen jeweils Felder mit dem ethnografischen Methodenarsenal unter besonderem Fokus auf die Akteursperspektiven zu beforschen. Leitlinien in den 13 Einzelprojekten, die sich die Studierenden in einer intensiven Auseinandersetzung mit interdisziplinärer Forschungsliteratur und möglichen Feldern selbst erarbeiteten, waren Fragen nach den subjektiven Erfahrungs- und Bearbeitungsformen von sich wandelnden Berufsbildern, Geschlechterrollen und inmitten betrieblicher Umstrukturierungen sowie einer neoliberal gewendeten Arbeitsmarktpolitik des aktivierenden Sozialstaates. Ausgelotet wurden nicht nur die Risiken des „Arbeitens in neuen Zeiten“ für die Alltage und Biografien, sondern auch die Chancen und Kreativitätspotenziale von Arbeiten und entgrenztem Leben zwischen lokalen und virtuellen Räumen.

Der Fokus der sich im Laufe der ersten beiden Semester herauskristallisierenden Einzelprojekte lag auf individuellen und milieuspezifischen Praktiken des Managements von Krisenerfahrungen – die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise war auf ihrem Höhepunkt während der Feldforschungsphase und allenthalben spürbar. Dies war nicht nur dort der Fall, wo es um die Erfahrungswelten von Leih- und Zeitarbeit, von Ein-Euro-Jobbern und Produktionsarbeitern in Kurzarbeit ging, oder wo von drohenden weiteren Entlassungen und Neuanfängen, z.B. in der smarten Branche der Finanzberater, aber auch weniger medial inszeniert, in kleinen Handwerksfirmen im Konkurrenzkampf mit Billiganbietern aus China, die Rede war.

Eine weitere Gruppe von Studierenden beschäftigte sich mit Wandlungsprozessen von herkömmlichen Berufsbildern und Ausbildungsgängen, z.B. im Bereich der Altenpflege, des Friseurgewerbes oder des Industriemechanikers. Im Mittelpunkt standen die subjektiven Erfahrungs- und Bearbeitungsformen einer durchrationalisierten und zugleich von Werten des Kundendienstes und der „menschlichen Würde“ und „Begegnung“ durchdrungenen Arbeitswelt, die die Akteure in ihrem alltäglichen Arbeitsgeschehen mit entsprechenden Zwängen und inhärenten Widersprüchen zu beständiger Flexibilisierung, „Gefühlsarbeit“ und Selbst-Management, nicht nur im Dienstleistungssektor, zwingt. Ein drittes Forschungsfeld fokussiert die Transformationsprozesse von Geschlechterrollen und Leitbildern und die gestiegenen Erwartungen an ein flexibles Management von Mutterschaft und Beruf. Hier geht es speziell um die damit einhergehenden Formen der Entgrenzung, mit der insbesondere die Frauen zwischen Erwerbs- und Familienleben konfrontiert sind. Sie sollen Praktiken entwickeln, die ihnen dazu verhelfen, zwischen gesellschaftlich eingeforderter Flexibilität und persönlich leistbarer Flexibilisierung hin und her zu jonglieren.

Dieses Feldforschungsprojekt wird nun mit einer website auf der Institutshomepage abgeschlossen, auf der Zusammenfassungen der Einzelbeiträge zu finden sein werden.

Außerdem erscheint im kommenden Jahr eine Buchpublikation mit den ausführlichen Beiträgen in den „Münchner ethnografischen Schriften“ unter dem Titel – „Arbeit in neuen Zeiten. Ethnografien und Reportagen der Krise“. Die Publikation wird vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen gefördert und von Irene Götz zusammen mit Piritta Kleiner und Birgit Huber herausgegeben.

Schroubek Fonds Östliches Europa

In diesem Jahr wurden im Rahmen der verschiedenen Förderformate dieses „Sonderfonds Östliches Europa“ an der LMU auch drei Studierende bzw. Mitarbeiterinnen des Instituts für VK/EE unterstützt:

Piritta Kleiner, M.A. und Vanda Melo, M.A. erhielten jeweils ein Leopold-Kretzenbacher-Promotionsstipendium für ihre Dissertationsprojekte (über jüdisches Leben nach der Shoah in Vilnius bzw. in der südlichen Slowakei).

Piritta Kleiner wird ihr Stipendium zunächst für zwei Jahre aussetzen, nachdem sie ein wissenschaftliches Volontariat im Jüdischen Museum in München erhalten hat, das sie am 15.1.2010 antritt.

Julia Campos erhielt ein Reisestipendium im Rahmen ihrer Magisterarbeit über „Naturalisierung der russischen Bevölkerung in Riga“.

Elizaveta Slepovich erhielt ein Promotionsstipendium für ihre Arbeit zum Thema „Blat in Sowjetweißrussland nach dem Zweiten Weltkrieg (1945-1991)“

Aktivitäten des Instituts im Rahmen des Elitestudiengangs „Osteuropastudien“

Nachdem seit 1.10.2009 nach längeren Bemühungen von Irene Götz und Klaus Roth um eine personelle Verstärkung für die Beteiligung des Instituts an diesem interdisziplinären Aufbaustudiengang Dr. Marketa Spiritova ans Institut geholt werden konnte, soll dieser Studiengang, in dem die Volkskunde in München (zusammen mit der Interkulturellen Kommunikation) zentrale und bei den vielfach aus dem östlichen Europa kommenden Studierenden besonders nachgefragte Studienschwerpunkte sind, kurz in diesem Rahmen vorgestellt werden.

Der interdisziplinäre Master-Studiengang „Osteuropastudien“ vermittelt Kompetenz für Ostmittel-, Südost- und Osteuropa. In einer viersemestrigen Ausbildung befähigt er die Studierenden, Entwicklungen und Situationen in Osteuropa zu analysieren und zu interpretieren und in ihre jeweiligen politischen, gesellschaftlichen, rechtlichen, wirtschaftlichen, historischen und kulturellen Zusammenhänge einzuordnen. Der Studiengang wird von der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Regensburg mit unterschiedlichen Fächerkombinationen angeboten. In München sind neben der Volkskunde/ Europäischen Ethnologie und Interkulturellen Kommunikation vor allem die Fächer Geschichte Ost- und Südosteuropas, Slavistik und Politikwissenschaft am Studiengang beteiligt. In Regensburg werden u.a. Rechtswissenschaften und VWL, Slavistik, Geschichte Südost- und Osteuropas sowie auch die Vergleichende Kulturwissenschaft angeboten.

Der Studiengang zeichnet sich durch Modularisierung, Forschungsnähe, praxisbezogene Projektkurse, Berufspraktika, Sommerschulen in Osteuropa, intensive Betreuung und eine internationale Orientierung aus. Zusätzlich zu den Osteuropa-Fachleuten der beiden beteiligten Universitäten sind zahlreiche Einrichtungen der bayerischen Osteuropaforschung (Collegium Carolinum, Osteuropa-Institut, Südost-Institut, Institut für Ostrecht, Bayerische Staatsbibliothek) in den Studiengang einbezogen. Der Studiengang kooperiert darüber hinaus mit Universitäten und Forschungseinrichtungen in Osteuropa. Das Elitenetzwerk

Bayern, durch das der Studiengang finanziert wird, bietet den Studierenden exklusive Soft-Skill-Seminare an.

Die Volkskunde und die IKK waren von Anfang an, nunmehr seit sechs Jahren, an diesem Studiengang, dessen Sprecher Prof. Dr. Schulze Wessel und derzeit in Vertretung Prof. Dr. Raoul Eshelman sind, beteiligt, und es wurden seither jedes Jahr, zunächst von Klaus Roth und dann auch seit 2007 von Irene Götz, zusätzlich zu ihrem Deputat (bzw. noch in der Zeit der Emeritierung) die spezifischen Lehrveranstaltungen im Volkskunde-Modul angeboten, Masterarbeiten betreut und Exkursionen bzw. zweisemestrige Projektseminare durchgeführt.

Mit einer eigenen Stelle für Marketa Spiritova ist es zunächst gelungen, auch das Lehrangebot des Instituts zu erweitern; Frau Spiritova wird es jedes Semester um eine spezifisch auf das östliche Europa konzentrierte Lehrveranstaltung ergänzen und so die Tradition des Instituts in der Osteuropaforschung fortzusetzen.

Nähere Informationen zum Osteuropa-Studiengang: http://www.volkskunde.uni-muenchen.de/studium_lehre/elitestudiengang/index.html

„Forschungsexkursion“ und Projektseminar „Unsichtbare Städte“

Im Jahr 2009 war Irene Götz zusammen mit Martin Schulze Wessel und Ekaterina Machotina, M.A. im Rahmen eines gemeinsamen zweisemestrigen Forschungsseminars in Vilnius, um hier verschiedene „Stadtlandschaften“ – das litauische, sowjetische, jüdische, polnische und das sich dem neuen Europa und „Westen“ zuwendende Vilnius – zu erforschen. Mit 20 Studierenden der am Studiengang beteiligten Fächer wurden hier Befragungen durchgeführt, Expertengespräche wie Stimmen aus dem Alltag gesammelt, Medien- und Archivalien ausgewertet und Beobachtungen vor Ort angestellt. Aus diesem Intensivkurs und Feldforschungsprojekt entsteht derzeit ein Band, der gemeinsam von den ProjektleiterInnen betreut und 2010 im Campus-Verlag herausgegeben wird.

Magisterpreis des Instituts

Petra Schweiger: Arbeitsstile in der stationären Altenpflege zwischen ökonomisiertem System und Vorstellungen von einer „guten Pflege“

Im Mittelpunkt der Studie steht die Diskrepanz zwischen Ökonomisierungszwang und Pflegeidealen, die sich anhand der Praxen von Pflegenden eines Münchner Altenpflegeheims zeigt. Der theoretische Zugang zur Altenpflegearbeit aus der Perspektive der Pflegenden erfolgte vor dem Hintergrund des Lebenswelt-Ansatzes von Schütz und Luckmann, mit Hilfe dessen die Arbeitswelt der Pflegenden als intersubjektiv auszuhandelnde Lebenswelt betrachtet wurde. So konnte herausgearbeitet werden, wie die Pflegenden in ihren Pflgetätigkeiten und Arbeitsstilen Handlungsroutinen praktizieren, die in subjektive und kollektive Sinnzusammenhänge eingebettet sind. Daneben ermöglichten es die zugrunde gelegten empirischen Herangehensweisen aus der kulturwissenschaftlichen Arbeitskulturforschung und Konzepte zur Analyse von Prozessen der Subjektivierung und Entgrenzung von Arbeit und Leben flexibilisierte und subjektivierte Arbeitsformen aus der Innenperspektive der Akteure zu betrachten.

Neben historischen, berufspolitischen und genderspezifischen Aspekten stellen Ökonomisierung und normative Pflegevorstellungen die beiden hauptsächlichen Faktoren dar, unter denen stationäre Altenpflegearbeit stattfindet. Im Arbeitsalltag der Pflegenden äußern sich diese vorwiegend als Arbeitsverdichtung und Zeitdruck sowie in dem gegenläufigen Anspruch, einem dokumentierbaren Prozess der Pflege zu folgen. Eigene Alltagstheorien der Pflegenden zeigen die Verflechtung mit professionellen Pflgetheorien

und darüber hinaus mit diversen gesellschaftlichen Leitbildern, die den ideologischen Unterbau des ganzen Berufsstands sichtbar machen und sich ebenfalls teilweise widersprechen. Wenn zum Beispiel eine Pflegenden in der Entscheidung zögert, einen „widerspenstigen“ Bewohner zum Gehen mit Rollator in ihrer Begleitung zu bewegen, wird deutlich, wie sich das Leitbild der Individualität und Selbstverwirklichung der Pflegebedürftigen nicht immer mit dem funktionalistisch-technokratischen Leitbild des Erhalts von Fähigkeiten und Funktionen deckt.

Solche konfligierenden Pflegeleitbilder und -ansprüche sind zugleich Dreh- und Angelpunkt im Kontext von Hierarchiekonflikten zwischen den Pflegenden im erforschten Heim. Diese verweisen wiederum auf die Situation des gesamten Pflegeberufs einschließlich seiner ökonomischen Rahmenbedingungen und berufsständischen Etablierungskämpfe.

Als ein zentrales Ergebnis konnten verschiedene Arbeitsstile beziehungsweise Pflgetypen herausgearbeitet werden: die „Akkordarbeiterin“, die „Kommunikatorin“, die „Selbstbezogene“ und die „Rhythmisierte“. Weiterhin zeigte sich einmal mehr, dass nicht nur akademische Professionen, sondern auch ein noch vorwiegend nicht-akademischer Dienstleistungsberuf wie die Altenpflege sowohl von zunehmenden Objektivierungs- als auch Subjektivierungstendenzen durchdrungen ist.

Anerkennungspreis

Natalie Bayer: Dress up! Imaginierte Selbstentwürfe unter der Wirkung von Designermode bei Massenmodeketten

Von der Presse wurde H&M zum „McDonald’s der Mode“ (Zeitmagazin 15/1996) gekürt, dabei mit Bildern von Massenartikeln, minderer Qualität und Wühltischen konnotiert und in Opposition zur Haute Couture für den Mode-Gourmet gesetzt, wie sie vertreten wird durch Modelabels wie Chanel oder Prada. Jene werden in Zusammenhang gebracht mit Konzepten von Limitierung, Exklusivität und hohen Preisen und somit als Ausweis von symbolischem Kapital gesehen. Seit 2004 finden jährlich Kooperationen zwischen H&M und bekannten Modelabels statt – bisher mit Karl Lagerfeld, Stella McCartney, Viktor&Rolf, Roberto Cavalli, Marimekko, Comme des Garçons, Matthew Williamson, Jimmy Choo und Sonia Rykiel – deren Kollektionen bei H&M aus exklusiveren Materialien, in stark limitierten Stückzahlen und zu deutlich höheren Preisen als das reguläre H&M-Sortiment angeboten und deren Verkauf als besondere Events inszeniert werden. Tatsächlich lösten alle H&M-Designerkollektionen in Großstädten wie u.a. London, New York, Paris sowie München einen enormen Ansturm auf die Verkaufsflächen aus.

Distinktionsmechanismen und Machtverhältnisse scheinen nun in Frage gestellt zu werden, wenn legitimierte Symbolgüter wie Designermode auch für Konsumierende erreichbar gemacht werden, denen bisher aufgrund ökonomischer, kultureller und sozialer Grenzen legitimierte Positionen verwehrt blieben. So eröffnet sich mit den H&M-Designerkollektionen ein Aushandlungsraum für Werte, Normen und Wahrheiten. Mithilfe der theoretischen Zugänge zu Kleidung, materielle Kultur, Mode, Konsum, Habitus und spätmoderne Identität verfolgt Natalie Bayer die Frage, wie Designerkollektionen bei Massenmodeketten auf spätmoderne Lebensstilentwürfe wirken am Beispiel von H&M-Designerkollektionen.

Um dieses zeitgenössische Phänomen plausibel analysieren zu können, hat die Autorin sechs H&M-Konsumentinnen mehrfach interviewt und in deren Wohnräume und Kleiderschränke geblickt. Ferner wurden ein Jahr lang Daten aus Internetforen und -blogs, Selbstdarstellungsmaterialien des Unternehmens, vielfältigen Presseberichten sowie Expertengesprächen gesammelt.

In einer dichten Verwebung des gesamten Materials wird den Kleidungspraxen der Untersuchten als Ausschnitt ihres Lebensstils und -entwurfs nachgegangen. Kleidung wird dabei in Habitus geprägte Bedeutungen mittels komplexer Wissensarten eingearbeitet und durch Kleidungspraxen personalisiert. So nutzen die Akteurinnen den bekleideten Körper als Artikulation der Identität und vielschichtigen Text über das imaginierte und wirkliche Selbst, eingebettet in Anpassungs-, Abgrenzungs- und Aufwertungsstrategien.

Julia Düchs: „Wann wird’s an der Isar wieder schön?“ Die Renaturierung der Isar in München. Über das Verständnis von Natur in der Großstadt

Die Renaturierung der Isar in München ist ein vielbeachtetes und hoch gelobtes Projekt. Julia Düchs hat sich in ihrer Magisterarbeit die Aufgabe gestellt, die Konzeption des Isar-Plans zu hinterfragen. Ihr Interesse gilt dabei zum einen dem zugrundeliegenden Naturbild, zum anderen der Bedeutung des städtischen Kontextes. Die Arbeit stützt sich auf ein breites Quellenmaterial aus Protokollen, Medientexten und leitfadengestützten Experteninterviews, um so die Planung des Projekts sowie die Reaktionen der Bevölkerung zu erfassen.

Nach einem historischen Überblick über Verständnis und Nutzung des Isarraums werden Funktionen und Bedeutungen von Natur in der Stadt anhand verschiedener wissenschaftlicher Ansätze diskutiert. Hier zeigt sich, dass der Gegensatz von Natur und Stadt zu hinterfragen ist und dass die Renaturierung als Befreiung eines Flusses aus seinem „Korsett“ auch als Symbol für gesellschaftliche Freiheit verstanden werden kann.

In der Auseinandersetzung mit Begrifflichkeiten und Positionen bezüglich der historischen und gegenwärtigen Wahrnehmung von Landschaft und Natur wird deutlich, dass die Idee der Renaturierung als Hinweis auf ein sich wandelndes Naturideal gelten kann: Dieses vereint historische Bilderideale mit technischer Innovation, die Naturgewalten antizipierbar macht. Die Renaturierung soll also mit technischen Hilfsmitteln eine „reine“, „wilde“ und gleichzeitig sichere Natur schaffen, – ein vermeintlicher Widerspruch, der in die Frage mündet, warum und vor allem welche Natur hier geschützt werden soll. Es kann gezeigt werden, dass sich die Konflikte und Diskussionen um die naturnahe Gestaltung vor allem um Bedeutungen drehen, die nicht nur mit Naturwissenschaften zu tun haben sondern auch mit Wertvorstellungen, Idealen und Emotionen der Beteiligten. Die Besonderheit des Isar-Projekts ist die Lage in einer Großstadt. Im letzten Kapitel bindet Julia Düchs ihre Ergebnisse zurück an diesen städtischen Kontext und kommt zu dem Schluss, dass München mit der Renaturierung nicht das Image einer „grünen Stadt“ fördern will. Vielmehr lässt sich die These aufstellen, dass in der Neugestaltung der Isar der urbane Flair Münchens mit dem bayerischen Stereotyp einer idyllischen Landschaft vereint wird.

Christoph Wittmann: Erlebe Emotionen. Konstruktionen kollektiver Identität am Beispiel einer diskursanalytischen Betrachtung der Fußball-Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz

Erlebe Emotionen. So lautete der offizielle Slogan der UEFA-Fußball-Europameisterschaft 2008. Dass gerade dies zum Motto der Sportveranstaltung wurde, ist vermutlich nicht nur auf den zufälligen Geistesblitz eines Marketingmitarbeiters zurückzuführen, sondern erwächst dem speziell postmodernen Formenschatz emotionaler Vergemeinschaftung. Denn die EURO 08, so die Hypothese, ist ein gesellschaftliches Ereignis, das die Inszenierung des Nationalen sowie unterschiedliche Formen der Identitätspolitik begünstigt und sie mit der nötigen Plausibilität und Suggestionskraft ausstattet, und das mittlerweile erfolgreicher und

nachhaltiger als klassische Vergemeinschaftungsrituale wie Nationalfeiertage oder politische Gedenktage.

So wollte die Arbeit untersuchen, wie in öffentlichen Diskursen und gesellschaftlichen Prozessen rund um dieses Großereignis kollektive Identität und nationales Wir-Gefühl neu ausgehandelt werden, kurz: wie kollektive Sinnstiftung sowohl in Hinblick auf den historischen Kontext als auch hinsichtlich ihres performativen Charakters funktioniert.

Das diskursive Spielfeld, das es zu beackern galt, und damit zentraler Forschungsgegenstand meiner Arbeit waren zum einen die Imagekampagnen und das Standort- und Tourismusmarketing der Gastgeberländer, zum anderen die österreichische und schweizerische Presseberichterstattung vor und während der EM, die in einem „Metadiskurs“ nationale Identitätsvorschläge selektierte, reflektierte und diskutierte. Der dazu nötige Methodenmix aus Medien-, Text- und Bildanalyse wurde ergänzt durch teilnehmende Beobachtung während des Turniers in sechs von acht Austragungsstätten.

Der erste Analyseschritt galt den Akteuren und ihren Identitätspolitikern, die den kulturellen Raum zwischen globalen Märkten und Place Branding austarieren. Die UEFA diktierte mit ihrer transnationalen Sportpolitik maßgeblich das ästhetische Erscheinungsbild der EM (vgl. Eröffnungsfeier, Vermarktung) und versuchte irgendwo zwischen Kosmopolitismus und nationaler Tradition den Nährboden für kollektive Gefühlsausbrüche und damit für einen Erfolg der Veranstaltung zu schaffen. Ebenso sahen sich die tourismus- und damit werbeerprobten Nationen Österreich und Schweiz im Zuge dieses Ereignisses quasi einem Zwang zur Selbstinszenierung ausgesetzt. Die Auto-Stereotypen bestimmten jedoch nicht nur das Außenbild, sondern wirkten direkt auf das nationale Selbstverständnis der beiden Länder zurück. Interessant war dabei zu sehen, wie und welche historischen Identitätsentwürfe reaktualisiert und mit neuen, „frischeren“ Vorstellungen des nationalen Wirs verwoben werden sollten, und wie diese neuen Selbstbilder vor dem Hintergrund anderer kollektiver Diskurse verflochten wurden, sei es mit aktuellen Migrationsdebatten oder einem Inzestdrama.

Im zweiten Analyseschritt habe ich aus dem vielfältigen Bilder- und Symbolrepertoire zwei Beispiele herausgearbeitet, die im Zuge der EM zu nationalen Identitätsmarkern wurden: Die Alpen und der Fußball-Mythos Cordoba. Die Alpen sollten als Hybridsymbol sowohl für eine authentische, traditionelle Rückzugslandschaft stehen wie auch als Träger eines postmodernen, urbanen Ethno-Lifestyle funktionieren. Der legendäre 3:2-Sieg der Österreicher über Deutschland 1978 wurde zur EURO 08 endgültigen zum nationalen Sportmythos stilisiert und in vielfältiger Art und Weise kulturalisiert (T-Shirts, Wetten, Gerichte, Kunstprojekte). Beide Beispiele verbanden so eine Renationalisierung mit einer Emotionalisierung des Fußballgeschehens und zeigten, wie vielfältig und flexibel kollektive Gemeinschaftsmerkmale sein müssen, um rezipiert und mittels Konsum ethnischer und nationaler Marken in individuelle Identitätsentwürfe verbaut werden zu können.

Gerade deshalb bieten popkulturelle Sportevents die zeitgemäße Plattform für die Neu-Thematisierung des nationalen Zeichenrepertoires und für kollektive wie für individuelle Identitätsbildungsprozesse. Und schon dieses Jahr harret das nächste identitätspolitische Großereignis einer eingehenden kulturwissenschaftlichen Untersuchung, die Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika!

Magisterarbeiten

Nachname	Vorname	Titel der Arbeit
Bähr	Nicole	Wendeerfahrungen ostdeutscher Frauen im Rückblick. Eine Untersuchung zum Kulturtransferkonzept
Bäuerle	Martin	Im Zeichen des Bösen? Zur Verwendung nationalsozialistischer Symbolik und Ästhetik in subkulturell geprägten Szenen unter besonderer Berücksichtigung der Neofolk-Szene
Bayer	Natalie	Dress up! Imaginierte Selbstentwürfe unter der Wirkung von Designermode bei Massenmodeketten
Düchs	Julia	„Wann wird’s an der Isar wieder schön?“ Die Renaturierung der Isar in München. Über das Verständnis von Natur in der Großstadt
Eckert	Carolin	Kulturwissenschaftliche Analyse einer Selbstinszenierung deutscher Fans am Beispiel der Backstreet Boys
Gebbeken	Insa	Das Hochwasser 2005 in Lech am Arlberg. Auswirkungen einer Naturkatastrophe in einer österreichischen Gemeinde aus kulturwissenschaftlicher Perspektive
Habersetzer	Andreas	„...das hab ich hier schon vorbereitet...“ Kochsendungen. Kulturwissenschaftlicher Blick auf ein mediales Phänomen
He	Wenbo	Möglichkeit und Begrenzung von E-Learning zur interkulturellen Kompetenz für Fach- und Führungskräfte. Die unternehmerische Weiterbildungswelt aus kulturwissenschaftlicher Betrachtung
Henkel	Nina	„Der Tanz ums goldene Kind“. Ethnographische Beobachtungen zu heutigen Umgangsformen mit Kindern am Beispiel Münchner Mütter
Kloiber	Marina	Die Kinder des neuen Kapitalismus?! Zeitarbeit als Wertschöpfung bei Akademikern
Koschnick	Nana	Performing Mobility. Über die Erfahrungen von und den Umgang mit beruflich bedingter Mobilität am Beispiel von Artisten und Zirkusleuten
Krämer	Kristine	„Da haben wir ein tolles Angebot“. Ethnografische Betrachtung der Verkäuferkultur eines mittelständischen Betriebes
Kupper	Björn	Wohnmobile auf dem Peloponnes. Perspektiven einer umstrittenen Tourismusform
Lässig	Claudia	Globale Lebens- und Arbeitswelten von deutschen Arbeitnehmern in Kopenhagen
Maciocha	Anna	Eine kulturwissenschaftliche Untersuchung der Eisenbahnreise. Neue Zeiterfahrung durch die Eisenbahn
Mayr	Stefanie	Mobilität ohne Grenzen – Barrierefreies Reisen für körperlich eingeschränkte Menschen
Melo	Vanda	Erinnern und Vergessen – Jüdische Erfahrungswelten in einer slowakischen Stadt
Methe	Daniela	Gewalt im Alltag von Jugendlichen. Einbettung von

		Gewalterfahrungen in die Lebenswelten Münchner Hauptschüler
Mors	Ina	Wahlheimat Südafrika. Deutsche Auswanderer in Kapstadt. Migrationsmotive und transnationale Alltagspraxen
Ondřejová	Sárka	Motive und Praxen der Genealogen im heutigen Alltag
Oster	Tanja	„Die können ja nur Kinder und Essen machen“ – Selbstentwürfe rumänischer Roma-Frauen
Pfeiffer	Manfred	Intimisierung des Öffentlichen Raumes. Überlegungen zu den Formen des ambulanten Ess-, Trink- und Telefonverhaltens und zur Erotik im Öffentlichen Raum
Pfeiffer	Gabriele	Mit Hamburger und Handy durch den Öffentlichen Raum. Beobachtungen in der Münchner und Passauer Fußgängerzone
Pritscher	Magdalena	Der Burschenverein „Einigkeit“ Grünwald. Eine Mikrostudie zum Umgang mit Heimat
Reder	Swetlana	Frauenselbstständigkeit. Eine wissenschaftliche Studie
Reggi	Nina-Maria	The Inder.net: eine biographische Orientierung. Wenn globalisierte Alltage online gehen
Sabolek	Katrin	Selbstbilder Münchner ERASMUS-Studierender zwischen Region, Nation und Europa. Auswirkungen des „akademischen Nomadismus“ auf die personale Identität
Schmidt	Andreas	„Mitsingen strengstens erlaubt“. Distinktionsmechanismen in subkulturellen Szenen. Die Inszenierung von Widerständigkeit im Bereich der traditionellen bayerischen Musikszene am Beispiel der Kapelle Josef Menzl aus Regensburg
Schweiger	Alexa	Paarbeziehungen unter Bedingungen der Mobilität. Eine ethnografische Studie der kulturellen Praxis der Videotelefonie
Schweiger	Petra	Arbeitsstile in der stationären Altenpflege zwischen ökonomisiertem System und Vorstellungen von einer „guten Pflege“
Surovcikova	Livia	Der Wiener Platz. Funktions- und Nutzungsweisen eines Öffentlichen Raums
Todorova	Helene	Hip Hop, eine Jugendkultur im Wandel. Hip Hop im „neuf-trois“. Die Sounds aus Saint-Denis
Vasileva	Tanja	Das Weiterleben des traditionellen Wissens rund um die Schwangerschaft und die Geburt am Beispiel einer Großstadt in Bulgarien
Wittmann	Christoph	Erlebte Emotionen. Konstruktionen kollektiver Identität am Beispiel einer diskursanalytischen Betrachtung der Fußball-Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz
Wondra	Manuela	Alpine Hüttenwirtschaft als Familienbetrieb. Eine ethnografische Fallstudie
Yoon-Jung	Kim	Eliten und Lebensstile. Lebensstilansatz bei Pierre Bourdieu und sein Beitrag zur volkskundlich-kulturwissenschaftlichen Eliteforschung

Masterarbeiten im Studiengang „Osteuropastudien“

Feldfunk

Feldfunk

Immel	Regina	Europa auf dem Bildschirm. Audiovisuelle Repräsentationen von Europa zwischen „West“ und „Ost“. Eine Analyse ausgewählter Beispiele
Keller	Elisabeth	Dialog in Europa – Dialog für Europa
Polić	Iva	Die Wahrnehmung der Europäischen Union in Kroatien
Shirai	Ayako	Das Leben zwischen Polen und Deutschland. Die polnisch-deutsche Doppelstaatsangehörigkeit und ihre Einflüsse auf drei Generationen in einem Dorf bei Oppeln

Zulassungsarbeiten

Döring	Caroline	Fasching in München und seine Bräuche. Der Tanz der Marktfrauen und das Geldbeutelwaschen
Guggemos	Doris	Geschichte und soziale Bedeutung von Pferderennen in England
Hackemann	Sylvie-Denise	Das Ernährungsverhalten von Medizin- und Sportstudenten unter besonderer Berücksichtigung des Gesundheitsaspekts
Herrmann	Katharina	Kindergeburtstag
Kastl	Matthias	Gestaltung und Wirkungsweise von Werbung zwischen Information und Manipulation
Lebert	Sabine	Das Schnellimbiss-Verhalten der Münchner am Beispiel von Subway
Mittereder	Susanne	Von der Volksmedizin zur Alternativmedizin am Beispiel der Warzenbehandlung
Mühlhuber	Irmgard	Heilpflanzen des Mittelalters und ihre heutige Bedeutung und Anwendung
Schmidt	Petra	Deliktverhalten türkischer Jugendlicher in München und Istanbul am Beispiel von tätlicher Gewalt
Seltmann	Marion	Die Familie Surauer. Eine Lebzelter- und Wachszieherfamilie aus Wasserburg am Inn
Treichel	Kathrin	Das Sudetenland - Bräuche und Sitten

Fachschaft

Was ist die Fachschaft?

Die Fachschaft, das sind mittlerweile gut 20 engagierte Studierende der Volkskunde/ Europäischen Ethnologie, die sich in ihrer freien Zeit am Institut durch eine aktive Mitgestaltung für eine Optimierung der Lehre, der Institutsangebote und der Kommunikation innerhalb des Instituts sowie unter den Studierenden einsetzen. Ferner vertreten wir die Interessen der Studierenden auch auf hochschulpolitischer Ebene.

Im Sommersemester 2009 haben wir uns komplett neu zusammengesetzt und die gewählten Vertreter sind nun Alexander Fehlner, Alexandra Rau, Britta Schäfer, Cris Ludwig und Natalia Fischer. Aber das sind natürlich längst noch nicht alle. Die Fachschaft lebt nämlich auch von ihren nicht-gewählten Mitgliedern und den vielen Helfern, die uns bei Unternehmungen aller

Art unterstützen. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei Patricia Jung und den scheidenden Kollegen bedanken, die nun einer neuen Generation die Möglichkeit bieten, sich am Institut gestaltend einzubringen. Für die letzten Etappen Eures Studiums, die Magisterarbeit und die Abschlussprüfungen, wünschen wir alles Gute!

Überblick über unsere wichtigsten Aktivitäten im Jahr 2009

1) Erstsemestereinführung – Bier in der Bib.:

Seit dem Sommersemester 2008 ist es eine gerne gepflegte Tradition am Institut und neben einem Bier erhalten die Fachanfänger in jedem Semester einen Orientierungsspaziergang über das Universitätsgelände, erste brennende Fragen werden von uns beantwortet und ein erstes und ungezwungenes Kennenlernen in entspannter Runde wird ermöglicht.

2) Zwischenprüfungstutorien:

Das Zwischenprüfungstutorium ist ein Service, den wir den Zwischenprüfungskandidaten im Haupt- und Nebenfach anbieten. Hier werden u.a. brennende Fragen zur Zwischenprüfung und den Anmeldeformalitäten, sowie zur Prüfungsliteratur beantwortet.

Im Sommersemester standen Alexandra Rau und Marcus Grassl den Prüflingen mit Rat und Tat zur Seite und im Wintersemester wurde das Tutorium von Alexandra Rau und Alexander Fehlner betreut.

3) Information und Kommunikation:

Erstmals bieten wir eine Bachelorsprechstunde an und auch die Sprechstunde für unsere Kommilitonen aus dem Ausland ist für uns weiterhin eine Aufgabe, die wir als sehr wichtig erachten. Wir beantworten ferner sämtliche Fragen rund um das Studium, wobei unser wichtigstes Hilfsmittel unser E-Mail-Verteiler (fachschaftvolkskunde@gmx.de) ist, über den wir eine Vielzahl der Studierenden erreichen können.

Viele Nachrichten wie zum Beispiel Ankündigungen für Vorträge, Veranstaltungen, Praktikumsausreibungen etc. werden regelmäßig unter die Leute gebracht.

4) Hochschulpolitik:

Neben ihrer Vertretung der Studierendeninteressen am Institut und der Kommunikation zwischen Lehrkörper und Studierenden beteiligt sich die Fachschaft aktiv in der Hochschulpolitik. Mit der Entsendung von Vertretern in verschiedene Gremien wie zum Beispiel den Konvent der Fachschaften, den Konvent der Fakultät, den Fakultätsrat und die Studiengebührenkommission, tragen wir die Interessen der Studierenden somit auch über die Institutsgrenzen hinaus in die Universität.

5) Evaluation:

Um zur steten Verbesserung der Lehre auch von studentischer Seite beitragen zu können, führt die Fachschaft jedes Semester eine Evaluation der einzelnen Lehrveranstaltungen mittels Fragebogen durch. Die Ergebnisse werden den DozentInnen schriftlich zusammengefasst mitgeteilt. Konkret erfragt werden zum einen die subjektiv wahrgenommene Qualität der Didaktik des Dozenten, der Lehrinhalte, der Lehrmittel und der Veranstaltungsorganisation. Aber auch Wünschen nach Seminarthemen, Literaturanschaffungen und Exkursionen soll hiermit der nötige Raum geboten werden.

Damit gewährleistet die Fachschaft eine unabhängige Überprüfung der Lehre und trägt ferner zu einer Verbesserung des Studienangebots bei, indem sie Transparenz schafft.

6) Feiern:

Im Mai lud das Institut die Exkursionspartner aus der Schweiz ein, für die die Fachschaft ein Fest veranstaltete. Gemäß dem Motto „Basel beatz Monaco“ wurde die ganze Nacht gefeiert und Daniel Habit kredenzte ein fantastisches Buffet.

Das Sommerfest, bei dem wir zur Abwechslung endlich einmal Glück mit dem Wetter hatten und somit auch das Gelände zwischen Ludwigstraße 25 und Schellingstraße 3 nutzen konnten, bot eine sehr angenehme Atmosphäre, was uns die vielen Gäste bestätigten.

Im November organisierte die Fachschaft die Abschlussveranstaltung („7 Nights in Paris“) der Exkursion, die unter der Leitung von Herrn Professor Lauterbach im Oktober nach Paris ging. Abgerundet wurde der Abend von zwei Vorträgen zur Exkursion.

Die Weihnachtsfeier schließlich hatte im Dezember das Motto „Dress to Impress“ und beinhaltete ebenfalls die Verleihung der Magisterpreise durch die Institutsleitung.

Zukünftige Vorhaben

In der nahen Zukunft möchte die Fachschaft ihre Präsenz am Institut weiter ausbauen, um den Studenten eine noch bessere Erreichbarkeit bieten zu können. Wir möchten unsere Informationsmöglichkeiten verbessern und eine breitere Basis, besonders zum Austausch über Universitäts bezogene Themenpunkte zwischen DozentInnen und StudentInnen bieten.

Gerade die Diskussionsrunde, die wir aus aktuellem Anlass zur Besetzung des Audimax organisierten, zeigte uns, dass wir als Fachschaft, besonders im Hinblick auf hochschulpolitische Belange, noch mehr Diskussionsraum schaffen müssen. Gerne möchten wir Veranstaltungen dieser Art noch häufiger auf die Beine stellen.

